

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Abonnementpreis: 20\$00 jährlich

Tageblatt

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger : Druck und Verlag von Rudolf Troppmair

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 50, XVI. Jahrg.

Montag, den 3. März 1913

XVI. Jahrg., No. 50

Die jüngste Staatshauptstadt.

(Original-Berichterstattung.)

I.

Bello Horizonte, Mitte Febr.

Schon lange vor Gründung der Republik beschäftigte man sich in Minas Geraes sehr lebhaft mit der Lösung der von Jahr zu Jahr brennender gewordenen Frage der Verlegung der Hauptstadt bzw. des Baues einer neuen Kapitale. Das alte, an historischen Erinnerungen und geheiligten Traditionen so reiche Ouro Preto lag zu sehr abseits von der großen und damals noch erstklassigen Hauptverkehrsarterie Mittelbrasilien, der Zentral-, oder wie sie damals hieß, D. Pedro II.-Bahn. Außerdem schloß die topographische Lage Ouro Protos so ziemlich jede Expansion aus. Es war verurteilt, im stillen Selbstgenügen stationär zu verharren und pafte deshalb nicht mehr in die neue, auch im sonst bedächtigen Schritte wandernde Minas restlos eilende Zeit. Von dem betriebsamen und wirtschaftlich wie intellektuell ziemlich fortgeschrittenen Südminas, vom Triangulo lag Ouro Preto Tagereisen weit entfernt und man konnte beispielsweise von Uberaba vor Schaffung der heutigen leidlich guten Bahnverbindungen über São Paulo und Santos leichter und schneller, mindestens aber noch viel bequemer nach Europa gelangen, als in die Hauptstadt der Provinz, die aus diesem Grunde sehr zum Nachteil der Entwicklung des Wirtschafts- und Geisteslebens nur in ganz lockerem Zusammenhange mit dem bevölkerterten und fortgeschrittensten Teile des Territoriums stand.

Die Verlegung der Hauptstadt war eine Naturnotwendigkeit, die auch schließlich selbst von den konservativsten Mineiros erkannt wurde. Zu dieser Erkenntnis kam man freilich erst nach Ausübung eines mehr kräftigen als leisen Druckes von Seiten der Triangulo-Mineiros. Nach der Proklamation der Republik war in diese behäbigen, schwerfälligen und in stoischem Gleichmut dahinlebenden Viehzüchter etwas vom rebellischen Geiste ihres Landsmannes Tiradentes gefahren. Man machte in Uberaba und anderen Orten lebhaft Propaganda für die Lostrennung des Triangulo und entweder Bildung eines eigenen Staates oder Anschluß an São Paulo. Die Ventilierung der Frage des Anschlusses an den Kaffeestaat war um so verständlicher, als die gesamten wirtschaftlichen Interessen des Triangulo nach São Paulo gravitieren und in den Adern der Triangulo-Mineiros nachweislich Bandeirantesblut fließt. Den hauptsächlichsten und stichhaltigsten Grund der Agitation für die Separationsidee lieferte das Abgelegenheit der Hauptstadt. Die Furcht vor einer eventuellen Lostrennung des Triangulo brachte die Frage der Verlegung der Hauptstadt mehr und rascher in Fluß als alle Nützlichkeitsrückichten zusammengenommen. Schließlich verstummte jede Opposition und so konnte man unter der Regierung Affonso Pennas — wenn ich nicht irre, war Penna der erste Staatspräsident unter konstitutionellem Regime — der Lösung des Problems ernstlich näher treten.

Damit ging es nun freilich nicht so rasch vorwärts, als man sich im allgemeinen vorgestellt hatte. Ueber die Entscheidung der Frage: Verlegung der Kapitale nach einer anderen größeren Stadt oder Bau einer neuen Hauptstadt, entspann sich eine sehr lebhaft und manchmal scharf aufeinanderplatzende Diskussion. Die aufstrebende Handels- und Industriestadt Juiz de Fora suchte zunächst für sich das Recht in Anspruch zu nehmen, als Kapitale erkannt zu werden. Barbaena, São João del Rey und so und so viele andere Ortschaften, selbst das weltentlegene Nest Pirapora machten Juiz de Fora das Recht streitig. Es erschien kaum möglich, einen gangbaren Ausweg aus dem Chaos des Widerstreites

lokalen Interessen zu finden und lange Zeit tobte der Kampf hin und her. Man konnte ihn nur beenden, indem man die Idee der Verlegung aufgab und ihr die des Baues einer neuen Hauptstadt substituierte. Damit war der gordische Knoten wohl durchhauen, aber es türmten sich sofort neue Schwierigkeiten. Die Wahl der Gegend machte den guten Mineiros schwere Qual. Nur darüber war man sich völlig einig, daß die neue Hauptstadt möglichst im Zentrum des bereits der Kultur erschlossenen Gebietes und nicht zu entfernt von den großen Bahnlagen erbaut werden müsse. Im übrigen machte aber die Entscheidung über die Ortsfrage nicht minder großes Kopfzerbrechen als früher die Entscheidung über den Streitpunkt: Verlegung oder Bau einer neuen Hauptstadt. Man bot ein ganzes Heer von Geographen, Geologen und Ingenieuren bei der Suche nach dem Stein der Weisen, nach „Gegend“ auf Projekte auf Projekte tauchten auf und wurden wieder verworfen, alle Werke geographischer Forschung mit sonst seltenem Eifer studiert, aber die Erleuchtung wollte nicht kommen, bis die Nomenklatur auf die richtige Spur half.

Die ersten Ansiedler und ganz besonders die von São Paulo gekommenen hatten für die Natur weit mehr Sinn und Verständnis als die anderen Brasilianer und sie wußten bei der Namensgebung ihre Eindrücke vortrefflich an den Tag zu legen. Hervorragende Naturfreunde und -Vehrerer müssen nun die Kolonisten gewesen sein, welche das Schicksal in die gebirgige Hochlandsregion zwischen dem Oberlaufe der Flüsse Velhas und Parnaíba verschlug. Sie nannten sie sehr bezeichnend Bello Horizonte. Dieser Name klang den Suchenden wie eine Art Verheißung bzw. Erlösung aus schwerer Not und Pein in den Ohren. Sie kamen, sahen und riefen einstimmig Eureka! Eureka! riefen dann auch die Herren vom grünen Tische in Ouro Preto, als ihnen der enthusiastische Bericht der Studienkommission zu Gesicht kam und Eureka! hatte es später im Kongreßgebäude wider, als er den *pates conscripti* zur Beschlußfassung unterbreitet wurde. In der Tat kann für eine Binnenhauptstadt kaum eine geeignete Lage gefunden werden. Ich habe vor einigen Tagen kurz vor Sonnenuntergang einen Ausflug in die nahe Berge, in die Gegend gemacht, die treffend *Aeaba o mundo* genannt wird. Man genießt von hier einen wunderbaren Fernblick. In sanften Wellenlinien heben sich die Gebirgszüge vom weiten Horizont ab. Entdeckt man das herrliche Landschaftsbild in sich auf. Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne vergolden die unendlich in der Weite sich dehrenden Felsenkämme. Plötzlich sind sie in feuriges Rot getaucht, der Sonnenball versinkt allmählich im Westen hinter der höchsten Gebirgswelle. „Que bello horizonte!“ ruft man unwillkürlich aus. Es ist Nacht. Unten im Talkessel, in der jüngsten Staatshauptstadt, blitzt es mit einem Male märchenhaft auf: die schurgederten breiten Avenuen und Straßen erstrahlen im Glanze tausender und abertausender elektrischer Glühbirnen. Wie goldene Schüre ziehen sich die Flammenreihen längs der Alleen — alle Straßen sind mit Bäumen bepflanzt — hin. Grün und Gold. Die Farben des Nationalbanners in von Natur und Kunst harmonisch hervorgezauberter leuchtender Schönheit.

Nachdem endgültig die Gegend von Bello Horizonte, wo seinerzeit nur wenige armselige Caipira-Ranchos standen, für den Bau der neuen Hauptstadt gewählt war und der Kongreß die nötigen Mittel für die Vorarbeiten bewilligt hatte, wurde mit diesen als bald begonnen. Man entwarf einen allgemeinen Bebauungsplan, entzignete das Gelände, steckte Straßen und Plätze ab und begann zu nivellieren. Das Nivellieren war keine leichte Arbeit, denn topographisch gleicht das Terrain dem, auf

wenn nicht der Blitz einer Reue sein Herz durchzuckt hatte, als er von der Klippe fiel.

Torigny warf sich ermattet auf das Bett und schloß die Augen, aber sein Gedanke kreiste immer in demselben Zirkel tröstlicher Bilder. Er fürchtete bei diesen vergeblichen Aufregungen seine Geistesgegenwart zu verbrauchen, und er fühlte, daß er für seine Rettung noch wachen mußte; auch für das Heil dieser edlen Frau, die in seinem Innern jetzt nur noch den Platz eines verhängnisvollen Stolzes und eines unheilvollen Mitleids einnahm.

Schwere Regentropfen schlugen auf das Fensterblech; er fuhr zusammen, im selben Augenblick erlosch das niedergebrannte Licht. Der Schatten erfüllte das Zimmer mit einem solchen Schauer, daß er das Fenster öffnete und sich mit den Ellenbogen darauf stützte, um einer möglichen Offenbarung des Unsichtbaren zu entgegen.

Der Regen fiel gerade, dicht; er wusch das Blut von den Strandklippen.

Seine Furcht war wirklich närrisch. Niemand würde ihm anklagen. Er hatte nur die unüberlegten Schritte seiner Freunde zu fürchten.

Vielleicht würden sie frühmorgens ins Hotel gehen, um sich zu erkundigen, sowohl nach dem Fremden wie nach ihm selbst. So würden sie, ohne zu wissen, die beiden in eine Beziehung bringen, die gefährlich werden konnte. Diese Besorgnis wuchs als bald zu einer wirklichen Furcht an. Er konnte vor Abend nach Perros zurückkehren, ohne sein Alibi zu verlieren; an dem aber hielt er fest, als würde er von einer Anklage bedroht.

Die Glocken der Kathedrale begannen zu läuten. Mit diesen steifen und frostigen Wesen von Leuten, die nicht geschlafen haben, stieg er die Treppe hinunter. Touristen und Wallfahrer frühstückten in einem Speisesaal, der nach sauren Getränken roch. Er trank Kaffee und folgte denen, die sich nach der Kirche begaben. Der Regen rieselte auf die Züge, die aus der Halle kamen.

Man würde die Reliquie des heiligen Tugdual

welchem sich unsere stolze Paulicéa erhebt, wie ein Ei dem anderen. Wenn man heute das fertige Werk — fertig, soweit die innere Stadt in Betracht kommt — sieht, macht man sich kaum einen realistischen Begriff von den großen Schwierigkeiten, die zu überwinden waren. Es galt vor allen Dingen einen Fluß, der ungefähr an unseren Tamanduatehy erinnert und der ein gar wilder ungestümer Bursche war, zu regulieren und in die Fesseln geordneter Verhältnisse zu zwingen.

Der Plan der neuen Hauptstadt kann als ein Meisterwerk moderner Stadtbautechnik bezeichnet werden. Die Hauptstraßen, 40 Meter breite Avenuen, kreuzen sich rechtwinkelig. Die Nebenstraßen laufen den Avenuen nicht parallel, sondern führen in schräger Richtung zu ihnen. Die Stadt entwickelt sich vom Bahnhof aus, ähnlich wie Rio Claro. Es muß hier eingeschaltet werden, daß Bello Horizonte ca. 15 Kilometer von der Hauptstrecke der Zentralbahn entfernt liegt. Es mußte von dieser eine Zweiglinie gebaut werden, deren Anfangsstation General Carneiro unweit des durch die Revista „A Capital Federal“ berühmt gewordenen São João de Sabará ist.

Der Bahnhof, der einen ähnlichen Eindruck macht wie ein deutsches kleinstädtisches Rathaus und in ziemlich bescheidenen Dimensionen gehalten ist, viel zu bescheiden für die heutige wirtschaftliche Bedeutung der Stadt, liegt auf 836 Meter Höhe über dem Meere, also so ziemlich auf der gleichen Höhe mit unserer Avenida Paulista. Vor dem Bahnhof liegt auf der Stadtseite ein großer öffentlicher, aber schlecht gehaltener Garten. Durch diesen führt die Hauptzugangsstraße, die Avenida do Commercio. Bei der Namensgebung mag den Erbauern der Stadt vorgeschwebt haben, daß sich in der Straße der Handel konzentrieren würde. Es ist aber anders gekommen. Die Avenue ist kommerziell unbedeutend und verdient ihren Namen in keiner Weise. Als Geschäftsstraße kann einzig und allein die vornehme Avenida Affonso Penna, die Hauptverkehrsarterie, bezeichnet werden und allenfalls die Rua da Bahia, wieweil in allen Straßen des unteren Stadtteils Geschäfte etabliert sind. Geschäfte nach paulistaner Art darf man sich darunter freilich nicht vorstellen, wie man dem überhaupt im Minenstaat das Wirtschaftsleben nicht am großzügigen Maßstabe des paulistaner messen darf. In Minas ist alles bescheiden und noch ziemlich unfälscht brasilianisch. Der große Stil des Lebens, wie er in São Paulo immer mehr in die Erscheinung tritt, ist hier nur vom Hörensagen bekannt. Alles ist spießbürgerlich kleinlich, ungefähr wie in Botucatu oder in Bauri.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Amerikas Außenhandel. Der Wert der Gesamtausfuhr der Vereinigten Staaten im letzten Jahr betrug 2400 Millionen Dollars, der Wert der Gesamteinfuhr 1818 Millionen Dollars. Diese Zahlen bedeuten Rekordziffern. Im Jahre 1911 beliefen sich die entsprechenden Ziffern auf 2092 bzw. 1533 Millionen Dollars.

Ausbruch eines Vulkans. Nach einem Telegramm aus Guadalajara (Mexiko) hat ein heftiger Ausbruch des Vulkans Colima stattgefunden. Tausende von Einwohnern der Nachbarerschaft des Vulkans sind geflohen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß viele Menschen, die sich nicht mehr rechtzeitig mit der Bahn in Sicherheit bringen konnten, ums Leben gekommen sind. Hunderte von Flüchtlingen sind in Güterzügen in Guadalajara eingetroffen. Die Flüchtlinge mußten Haufen vulkanischer Asche von

nicht herausbringen; das war der Heilige, der aus seiner Stola eine Halfter gemacht hatte, um den Drachen zu fesseln, der einst das ganze Tal von Treccor erschreckte.

Die Hochmesse, die der Bischof von Saint-Brieuc im Ornat zelebrierte, wurde eröffnet durch die falschen Stimmen, welche die bretonischen Feiern bezeichnen.

Torigny war so verloren in dieser Menge von Bauern in schwarzen Röcken, daß er sich vor sich selber geborgen fühlte. Die Müdigkeit, der Wohlklang der Orgel, der Anblick der weißen Hauben, die das Schiff füllten, besonders die andächtige Umgebung beruhigten sein Fieber. Zu beten wagte er nicht, denn er bereute nicht: seine Befürchtungen bezogen sich nur auf die menschliche Gerechtigkeit. Man tötet schädliche Tiere: warum entarteten Menschen freie Ausübung ihrer Lüste lassen? Als die Hostie erhoben wurde, dachte er daran, welchen großen Trost eine Beichte geben könnte. Absolution hoffte er allerdings nicht zu erhalten, aber man würde ihm eine Buße auferlegen, und er würde sein Geheimnis nicht mehr allein zu tragen brauchen. Dieser Plan beschäftigte ihn, bis die Messe zu Ende war. Während die Menge sich verließ, ging er in das schöne Kloster, das aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammt, um dort zu überlegen. Diese Beichte, die ihm ebenso wünschenswert erschienen war, kam ihm jetzt wie eine Gefahr vor. Der Priester würde von der Größe der Sünde und besonders von ihrer Seltenheit überrascht sein und nach den näheren Umständen fragen. Torigny hörte Fragen wie diese: „Wie haben Sie getötet? Warum haben Sie getötet? An welchem Ort? Zu welcher Stunde?“ Und obwohl er glaubte, daß das Geheimnis der Beichte immer bewahrt wird, wollte er selbst einem Heiligen nicht sagen: „Ich habe den Grafen Görtz ins Meer gestoßen, heute nacht, da, wo sich in Perros der Pfad der Zollwächter verengt.“ Er glaubte auch, sich zu erinnern, daß Mord ein Fall ist, der dem Bischof vorbehalten bleibt. Die Ordensgeistlichen

den Schienen wegschaffen, ehe der Zug sich in Bewegung setzen konnte. Der in Tätigkeit befindliche Krater hat nur wenig Lava ausgeworfen, dagegen entströmen Rauchwolken sowie Asche und giftige Gase seiner Mündung.

In Französisch- und Deutsch-Afrika. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Franzosen in ihren Kolonien fremde Kaufleute nur ungern dulden und durch allerlei Plackereien hinauszugraulen suchen. Diese Art schildert die „Times“, die doch ganz in französischen Kielwasser zu fahren gewohnt ist, in einem Aufsatz über Westafrika folgendermaßen: „Wohin kann der Kaufmann blicken, wenn er neue Gebiete erobern will? Etwa nach Dahome oder Französisch-Kongo? Vor zehn Jahren hätte es geheißen, der britische Kaufmann habe nur Mißerfolge zu gewärtigen, da wo die Trikolore wehe, und auch heute noch finden andere als Franzosen dort kein Entgegenkommen. Nicht blinde Selbstsucht ist das Kennzeichen des Deutschen, wie manche uns glauben machen wollen, nein, wenn er eine Kolonie erwirbt, fordert er alle, Deutsche oder Briten, Portugiesen oder Franzosen auf, ihr Kapital und ihren Handel dorthin zu bringen. In den sämtlichen westafrikanischen Kolonien findet der Kaufmann übergelassen die Förderung wie in Togo und Kamerun, denn dort ist Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit das Losungswort der herrschenden Macht. In Duala wurde mir von englischen Kaufleuten gesagt, daß zweimal im Jahr der Gouverneur die Beamten, Kaufleute und Missionare zur Beratung zusammenberuft. Man stelle sich den englischen Gouverneur von Sierra Leone, von der Goldküste oder von Südnigeria vor, der einen so radikalen Schritt tätete und obendrein noch Deutsche auffordern würde, sich mit ihm zu besprechen! Was würde das für Anfragen im Parlament geben!“ Der Aufsatz schildert im weiteren die polizeilichen Maßnahmen sanitärer Art in Togo, sowie die dort herrschende Einrichtung, daß die Beförderung der Waren von und nach den Schiffen Regierungssache sei. Der Zweck dieser Darlegung ist, hervorzuheben, daß in erster Hinsicht Strafen und in letzterer Hinsicht Gebühren erhoben werden, ohne Ansehen der Staatsangehörigkeit dessen, der sie schuldet. Es ist gut, bemerkt dazu die Köln. Ztg., einmal eine solche Äußerung von englischer Seite den Franzosen entgegenzuhalten zu einer Zeit, wo ihre Presse mit zunehmendem Eifer gegen die deutsche Einfuhr wertet. Was für Afrika gilt, trifft auch für Europa zu. Ja, es dünkt uns, daß der deutsche Michel dem hässlichen Nachbarn manehmal zu viel Entgegenkommen zeigt. Wie wir erfahren, werden die Blumen sendungen aus Südafrika nach Rußland in Paris gesichtet und durch eine besondere Begünstigung in den D-Zügen der preussischen Staatsbahn nach Rußland befördert. Wohl verdient letztere etwas dabei, indes ist die Bevorzugung doch nicht mehr angebracht, seitdem der Bürgermeister von Nizza sich endreistet hat, auf die Wiederoberung von Metz und Straßburg hinzuweisen. Sie ist es um so weniger, als es einem befreundeten Staate — für Frankreich gilt dieser Ausdruck nur mehr in der Sprache der Diplomatie — für die schnelle Beförderung eines ebenfalls sehr verderblichen Gutes eine ähnliche Begünstigung beharrlich verweigert. Wenn die Staatsbahn, was sehr angebracht wäre, die Vorzugsbeförderung für französische Blumen abbricht, kann sie nicht auf andere Seiten Ersatz finden, wenn sie durchaus eine solche Nebeneinnahme aus ihren D-Zügen haben will? Die Sache ist wert, im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht zu werden.

Massenvergiftungen in der Czernowitz. Unter schweren Symptomen einer akuten Fleischvergiftung sind hier siebzehn Einjährig-Freiwillige nicht unbedenklich erkrankt. Die er-

flößten ihm mehr Vertrauen ein als die weltlichen. Er kehrte in die Kirche zurück und unsehlich die Sakristei. Für eine solche Beichte wollte er ein sympathisches Gesicht wählen, und die Priester, die er sah, gefielen ihm nicht. Die einen, wie der Pfarrer von Perros, schienen unfähig, eine komplizierte Seele zu begreifen; den andern, deren Miene Intelligenz ausdrückte, fehlte wieder Güntigkeit. Es widerstrebt dem jungen Manne, einen so außerordentlichen Fall auseinanderzusetzen und zu erörtern.

Als er die Kirche verließ, ging er ins Hotel, um auf die Stunde des Essens zu warten, denn der Regen hörte nicht auf. Trotzdem ihm seine durch die Schlaflosigkeit verursachten Kopfschmerzen die Unterhaltung erschwerten, spielte er den Liebenswürdigen einem Herrn gegenüber, den er schon in Perros gesehen hatte, einem alten Notar.

Er lud ihn zu einer Wagenfahrt nach Plouescant ein, um dort das Grab des heiligen Goneri und das prächtige Mausoleum des Bischofs Guillaume von Halgout zu besuchen.

Derselbe Wagen führte sie nach Perros zurück. Torigny ließ den alten Notar nach Trestraou weiterfahren und machte sich auf dem Weg nach dem Strande, indem er sein Zweirad auf dem aufgeweichten Wege schob.

Als er ins Hotel eintrat, es war gegen Ende der Mahlzeit, brachte er seine Maschine unter und sagte Germain guten Abend.

„Sie ist zu Wasser geworden, die Wallfahrt von Saint-Tugdual.“ Herr Torigny.

Und dann, ohne Uebergang:

„Wissen Sie, dieser Fremde, der gestern angekommen ist: gegen zehn Uhr ist er fortgegangen, dann ist er zurückgekommen, und dann ist er wieder fortgegangen, und zwar mit seinem Schlüssel. Man hat ihn den Tag über nicht wieder gesehen. Sie haben ihn nicht in Treguiet getroffen?“

„Nein!“ sagte Torigny in gleichgültigem Ton.

„Sie sehen sehr ermüdet aus, Herr Torigny. Sie

Feuilleton

Das unbekannte Schicksal.

Roman von Peladan.

Übersetzt von Emil Schering.

(11. Fortsetzung.)

In welchem Augenblick war der Gedanke an Mord seinem Gehirn entsprungen? Als er den Grafen erkannte, war er ganz in Schrecken gewesen, aber nur das. Zwischen dem Plan und der Handlung, zwischen der inneren Regung und der äußeren Bewegung war kein Unterschied zu erkennen, nicht einmal der Bruchteil einer Sekunde. Seine Abneigung, sein „vade retro“, hatte sich tötlich nach außen gerichtet.

Für alle Zukunft hatte er eines dieser dunkeln Geheimnisse, die man weder der Liebe noch der Freundschaft ausliefert; eine von diesen inneren Wunden, die man niemand zeigt, aus Furcht, den einen eine Waffe zu geben und den anderen einen Schmerz zu bereiten.

Ach wenn er in dieser Stunde sich hätte sagen können: Ich kenne ein Wesen, das so ganz mein ist, daß ich ihm alles sagen kann, ohne fürchten zu müssen, da es sich gegen mich erinnert. Und er dachte an seine Familie, und er dachte an die Möwenvilla, und er fühlte sich verurteilt, die Last dieses Todes allein zu tragen, bis zum eigenen Tode.

Torigny war in einem Katholizismus erzogen, der weder fromm noch ängstlich war, der aber in den inneren Krisen immer mitsprach. Er hatte einen Menschen ins Meer gestürzt, menschlich gesprochen. Vom katholischen Gesichtspunkt hatte er einen Sünden in die Hölle gestürzt. Diese Ueberlegung verwirrte den Geist vollends. Er würde für die Seele des Ermordeten Messen lesen lassen, viel Messen. Aber deren Wirkung galt nur den Leiden des Fegefeuers, und Görtz war in Todsünde ungekommen.

kranken Freiwilligen nahmen ihr Mittagmahl in der Unteroffizierskantine ein, wo Schweinebraten serviert wurde. Nach kaum vier Stunden stellten sich bei allen siebzehn Freiwilligen Brechreiz ein, mehrere stürzten zusammen und mußten ins Truppenhospital übergeführt werden. Gegen den Fleischhauer, der in der Offizierskantine das Fleisch lieferte, wurde die Strafanzeige erstattet.

Vandalismus in der Londoner Nationalgalerie. Aus London wird telegraphiert: In der Nationalgalerie wurden von einem Manne aus der Provinz, dessen Name von der Polizei geheimgehalten wird, mehrere Bilder zerstört. Es wird auch nicht veröffentlicht, um welche Bilder es sich handelt, doch sagen die Beamten der Galerie, daß drei oder vier der wertvollsten Stücke hoffnungslos vernichtet sind. Die Bilder wurden, wie es heißt, in Stücke zerschnitten.

Liebestragödie. Nach einer Meldung aus Berlin hat in Charlottenburg der Schriftsteller Felsen-schmied seine Geliebte erschossen und sich dann ebenfalls durch einen Revolverschuß getötet. Er hatte mit seiner Geliebten, einer Kontoristin, seit längerer Zeit ein Verhältnis. Seine Frau kam dahinter und leitete die Scheidungsklage ein. Beim Termin wurde Felsen-schmied als der alleinige schuldige Teil von Gericht erkannt und die Ehe durch sein Verschulden geschieden. Da es ihm nicht möglich war, sich mit seiner Geliebten ehelich zu vereinigen, faßte er den Plan zu dem Mord und Selbstmord.

Der schnellste deutsche Eisenbahnzug. Der schnellste deutsche Zug auf einer großen Entfernung wird der neue D-Zug sein, den die preußische Eisenbahnverwaltung am 1. Mai von der russischen Grenze nach Berlin zur Herstellung einzurichten beabsichtigt. Die Reise von Petersburg nach Berlin wird dann fünfundsiebzig Stunden beanspruchen. Der Zug wird eine Reisegeschwindigkeit von durchschnittlich achtzig Kilometern in der Stunde entwickeln.

Konkurs eines ehemaligen russischen Ministers. Ueber den ehemaligen Minister des Innern, Grafen Ignatiew, hat das Kiower Handelsgericht den Konkurs verhängt. Die Schulden des Grafen betragen zweieinhalb Millionen Rubel.

Zwangsversteigerung des sozialdemokratischen Volkshauses in Köln. Das von den Gewerkschaften seinerzeit errichtete Volkshaus wurde letzthin versteigert. Die Gewerkschaft vermochte es nicht zu halten, da die Zuschüsse zu groß waren. Das Haus hat etwa 1 Million Mark gekostet, bei der Versteigerung wurden von den Erben des Bauunternehmers annähernd 500 000 Mark geboten. Die Erteilung des Zuschlages wurde bis zum 30. Januar vertagt. Was die neuen Erwerber mit dem Anwesen beginnen werden, steht noch dahin. Der Vorwärts tröstet sich über diesen Mißerfolg damit, daß die Schwierigkeiten für die Kölner Parteibewegung nicht allzu empfindlich sein würden.

Französisches Denkmal in Deutschland. Auf einer Anhöhe über dem Orte Weißen-thurm, nicht weit von Neuwied, ragt ein sehr interessantes historisches Denkmal empor, das, weil es fernab von der breiten Heerstraße liegt, die der Touristenstrom gewöhnlich zu nehmen pflegt, selbst in der näheren Umgebung nicht sehr bekannt ist: es ist dies ein Obelisk, errichtet zum Andenken an den jungen französischen General Hoche, der 1797 dort über den Rhein ging, und, nachdem er die Oesterreicher unter Werneck auf allen Punkten zurückgeschlagen hatte, in Wetzlar plötzlich starb. Erreicht wurde das Monument von der Sambre- und Maasarmee. Die Regierung in Koblenz hat dafür gesorgt, daß das Denkmal in gutem Zustande blieb.

Im Armenhause zu Aaltrain in Flandern wurde vor einigen Wochen einer der Insassen, ein hochbetagter Greis, leblos auf dem Hofe vorgefunden. Anscheinend hatte den Alten der Schlag gerührt und da der Hausvater keinen Zweifel hatte, daß der Schlaganfall tödlich gewesen war, so wurde der Greis zum Leichenhause geschafft. Die Vorbereitungen zur Beerdigung wurden getroffen, der Tote ausgekleidet, mit einem Totenhemd versehen und in den Sarg gelegt. Aber ein eisiges Grauen überlief die Anwesenden, als der vermeintliche Tote plötzlich die Augen aufschlug und im entrüsteten Tone die Worte von seinen Lippen kamen: „Donnerwetter, ist das hier kalt!“

Ehescheidung einer Fünfzehnjährigen. In London wurde die 15jährige Frau Bessie Liane Wooder, die im August 1910 geheiratet hatte, wieder geschieden. Sie gab als Grund bei der Einreichung des Scheidungsgesetzes die rolhe und schlechte Behandlung ihres — sechzehnjährigen Gatten an.

müssen gut essen und Wein statt Zider trinken.“ Als der junge Mann im Speisesaal auf seinem Platze saß, sah er nach dem, der gestern zu dieser Stunde der Unbekannte eingenommen hatte. Ihm schauderte bei dem Gedanken, daß der Leichnam in der Strömung trieb und von großen Fischen begleitet wurde.

Ein brennender Durst quälte ihn, aber er hatte keinen Hunger. Er zwang sich, mäßig zu trinken und viel zu essen, aus Klugheit, wie es sich für einen Radfahrer, der eine Tour gemacht hat, gehört. Immer wieder ergriff ihn Mitleid mit sich selbst. Er war liebenswürdig gegen ein Kind; er hätte sich gern Sympathien verschafft.

Alle Gäste hatten schon ihr Auge ans Schlüsselloch gelegt, um in dem verschlossenen Zimmer des seltsamen Fremden etwas zu entdecken. Eine dunkle Ahnung hatte das Haus von einem Rätsel, und mehr war nicht nötig, um die müßige Neugier dieser Provinzialen zu erregen.

„Sie waren bei der Wallfahrt in Treguier, Herr Torigny,“ sagte eine alte Dame zu André; „haben Sie dort nicht den Herrn bemerkt, der gestern abend hier diniert hat, und der nicht wieder gesehen worden ist?“

„Nein, meine Dame,“ erwiderte Torigny. „Er hat den Wirt nach Frau Jedleseee gefragt. Da sie dort aus- und eingingen, wissen Sie vielleicht etwas? Als er gestern abend das Hotel verließ, hat er sich den kürzesten Weg zeigen lassen, um nach der Villa zu gehen.“

„Man hat ihm dort nicht gesehen, soviel ich weiß wenigstens.“

„Er ist gegen zehn Uhr zum ersten Male zurückgekehrt; der Hund bellte. Er bellt nur bei denen, die er nicht kennt, und ich habe den Fremden an seiner großen Figur erkannt.“

Der junge Mann bekam Furcht, als er diese Acuserungen einer wohlwollenden Inquisition hörte. Wenn solche Menschen eine Spur, ein Indicium hatten, wie gefährlich würden sie sein, dachte er.

„Es ist ein Ausländer,“ fing die Dame wieder an; aber Frau Jedleseee ist auch Ausländerin, und vielleicht aus demselben Lande. Ist sie Witwe?“

„Ich weiß nichts,“ sagte Torigny. „Einer ihrer Freunde ist mein alter Lehrer der Philosophie, und er hat mich vorgestellt.“

Eine interessante Statistik

enthält der Bericht des Direktors der Bundes-einnahmen, Herrn Abdenago Alves, an den Finanzminister. Nach seiner Aufstellung, die jedenfalls den Anspruch auf annähernde Richtigkeit erheben darf, bestehen in Brasilien 2118 Fabriken für Tabakzubereitung, 1544 Getränkefabriken, 30 Streichholzfabriken, 4542 Fabriken für Schuhwerk, 11 Kerzenfabriken, 272 Parfümeriefabriken, 623 Fabriken für pharmazeutische Artikel, 319 Essigfabriken, 291 Konservenfabriken, 7 Fabriken für Spielkarten, 531 Hutfabriken, 20 Fabriken für Spazierstöcke, 190 Textilfabriken und 834 Salzsiedereien.

Die Fabriken für Tabakzubereitung produzierten im vorigen Jahre 113.933.914 Zigarren, 17.230.145 Packete Zigaretten, 776.067.315 Kilo Tabak, 362.377 Kilo Schmpftabak, 179.293 Bloeks Zigarettenpapier, 263.497 Büchlein gleichen Papiers und 340.063 Büchlein Maisblätter. Diese Fabriken verbrauchten Klebmarken für 5.697.771.800.

Die Getränkefabriken produzierten 19.881.171 Liter verschiedener Getränke, 89.202.516 Liter Bier, und der Markenverbrauch betrug 6.260.403.000.

Die Streichholzfabriken produzierten 37.050.011 Kistchen Wachs-Streichhölzer und 487.938.114 Kistchen dito aus Holz. Marken verbrauchten sie für 10.490.762.850.

Die Fabriken für Schuhwerk produzierten 39.762 Paar Schafstiefeln verschiedener Sorten, 3.332.733 Paar Stiefeln aus Leder, 1.456 Stiefeln aus Seide, 2.369.872 Paar Schuhe aus Leder, 678 dito aus Seide, 6.842.021 Paar gewöhnliche Pantoffeln und 1.052 Pantoffeln aus gestrickter Seide. Der Markenverbrauch betrug 1.825.530.860.

Die Kerzenfabriken produzierten 10.871.951 Pakete verschiedener Sorten und Gewichte und verbrauchten Marken für 418.401.870.

Die Parfümeriefabriken produzierten 13.924.396 verschiedene Objekte und der Markenverbrauch erreichte 413.514.800.

Die Fabriken für pharmazeutische Artikel verbrauchten Marken für 601.567.850. Ihre Produktion ist ebenso wie die der Parfümeriefabriken nicht näher bezeichnet.

Die Essigfabriken produzierten 6.838.675 Flaschen Essig à 2/3 Liter und 245 Liter Essigsäure. Der Markenverbrauch betrug 205.282.870.

Die Konservenfabriken verbrauchten für 804.465.860 Marken und produzierten 7.985.397 Kilo verschiedener Konserven.

Die Spielkartenfabriken lieferten 358.321 Kartenspiele und verbrauchten für 179.115.850 Marken.

Die Hutfabriken (zu diesen werden auch die Schirmfabriken gezählt) produzierten 1.250.859 Sonn- und Regenschirme und 2.464.349 Hüte verschiedener Qualitäten. Der Markenverbrauch erreichte 1.949.607.800.

Die Fabriken für Spazierstöcke lieferten 12.728 Stöcke und verbrauchten für 3.082.800 Marken.

Die Textilfabriken verbrauchten für 8.876.514.300 Marken. Leider gibt der Bericht über die Produktion dieser Fabriken eine sehr mangelhafte Auskunft, denn er beschränkt sich auf die Feststellung, daß die Etablissements zusammen 443.465,45 Meter verschiedener Stoffe geliefert habe. Nähere Angaben über Wert und Qualität der Produktion seien in dem Original enthalten, aber man hat sie nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Von den 834 Salzsiedereien haben nur 600 der betreffenden Kommission Daten geliefert und diese geben folgendes Bild:

Table with 3 columns: Category, 1910, 1911. Rows include Vorräte, Ertrag, Ausfuhr, and Vorrat für 1912.

Der Bericht beklagt sich über den Staat Rio Grande do Norte, den Salzproduzenten. Der Staatsschatzamt zieht die dem Bunde zukommende Konsumsteuer ein, liefert aber die Abrechnungen so säumig, daß die Steuerbehörde über die durch die Salz-Konsumsteuer erzielte Summe am allerschlechtesten informiert ist. Die Bundesregierung will Schritte tun, damit so etwas sich nicht wiederholt.

Nach der Aufstellung wurden im Jahre 1911 an Konsumsteuern 59.870.407.8359 eingenommen oder um 5.346.022.8226 mehr als im Jahre 1910; dem Jahre 1909 gegenüber bedeutet die obige Steuer-summe aber eine Zunahme von 14.240.237.8364.

In dem Berichte werden die Staaten aufgezählt, die am meisten zu der Vermehrung des Steuerertrages beigetragen haben. Es sind dies São Paulo, der

Die unerbittliche Alte fuhr fort: „Wo haben Sie Ihre Studien gemacht?“ „In Toulouse,“ antwortete Torigny, der aufstand, um der Fragerin zu entgehen.

Diese hielt ihn beim Vorbeigehen an: „Sagen Sie Frau Jedleseee, ein Fremder habe nach ihr gefragt; sie wird vielleicht etwas wissen.“

„Ach, das ist wohl nur ein Handlungsreisender, der die Villen an der Küste besucht. Viele kommen, die feine Weine, alten Likör anbieten.“

Auf diese Ausrede wußte die strenge Fragerin nicht zu antworten, und er konnte gehen; aber er nahm ein Gefühl der Unruhe mit über das, was während seiner Abwesenheit geschehen war. Eins wenigstens war gewiss. Das Meer hatte den Leichnam davon getragen, und man wußte noch nichts von dem Ereignis.

Er machte einen großen Umweg, um den verhängnisvollen Pfad zu vermeiden, seine Haltung zu kräftigen und seine Worte vorzubereiten.

XI.

Die Nacht war kläglich gewesen in der Villa.

Die Angst verdoppelte sich dann. Weder der Graf noch der junge Mann erschienen. Was war geschehen? Hatte einer von beiden einen Fehltritt getan auf dem Pfad der Zollwächter? Warum aber zeigte der andere sich nicht? Margarethes Nerven waren so mitgenommen, daß sie verzweifelte. Sie bat Cravaat, bis zum Hotel zu gehen und sich zu erkundigen.

Dieser schlug den Pfad ein, passierte den Ort des Verbrechens und kam auf den Strand.

Das Hotel schlief fest. Mit einem besonderen Instinkt sagte er sich, an dem Ereignis, welches es nun war, sei durch eine Frage nichts zu ändern, durch eine Frage, die zu dieser Stunde überraschen müßte. So kehrte er nach der Villa zurück. Margarethe war eingeschlummert.

Der Morgen fand die Freunde matt und schlaftrunken auf ihren Posten. Die Aufwärterin kam; und begann ihre Arbeit. Abgespannt, erschöpft gingen die Männer schlafen.

Die Stunde des Dinners weckte sie. Cravaat sagte auf englisch, als Margarethe eine Frage stellte:

Bundesdistrikt und der Staat Paraná. Der letztere trug zur Vermehrung des Steuerbetrages um mehr als tausend Contos de Reis bei, die beiden ersteren um annähernd zweitausend Contos. In den Staaten Amazonas und Pará ging dagegen der Ertrag von 1910 auf 1911 bedeutend zurück. Unter den Produkten, deren Bostenerung zur Vermehrung des Ertrages beitrug, werden Getränke, Streichhölzer und Textilwaren an den ersten Stellen genannt. Zurück ging der Ertrag der Salzsteuer und zwar um 1.706.493.852 was sich aber durch die Herabsetzung dieser Steuer und nicht durch den Rückgang der Produktion erklärt. Die Klebesteuer wirft also einen guten Ertrag ab, mit dem man zufrieden sein kann.

Legen Sie nie die Zeitung

aus der Hand, ohne die Anzeigen durchzusehen. Selbst wenn Sie nichts Bestimmtes darin sehen, dürften Sie doch stets etwas finden, was Sie interessiert und Ihnen von Nutzen sein kann.

Bundeshauptstadt.

Eine Ehrung für das „Jornal do Comercio“ haben die dankbaren Paranenser in Szene gesetzt. Wie erinnerlich, hat seinerzeit das „Jornal do Comercio“ angeregt, die Entscheidung des Obersten Bundesgerichtes in Sachen des Grenzstreites zwischen Santa Catharina und Paraná nicht auszufüllen, sondern die Angelegenheit zu nochmaliger Entscheidung einem Schiedsgericht vorzulegen. Eigentlich war dieser Vorschlag eine Monstruosität, denn er bedeutete nicht mehr und nicht weniger als die Absetzung der Justiz, derselben Justiz, deren Berechtigung zur Entscheidung der Streitfrage auch Paraná anerkannt hatte, indem es den Prozeß führte. Aber da die Durchführung des Urteils des Obersten Bundesgerichtes angesichts des Widerstandes der Paranenser im Guten nicht möglich schien, und da man bei uns nichts lieber tut, als ganzen Maßregeln aus dem Wege zu gehen, so nahmen zunächst die Paranenser, dann auch viele Politiker den Vorschlag des „Jornal do Comercio“ freudig auf. Santa Catharina wehrte sich begreiflicher Weise entschieden dagegen, aber da es ziemlich vereinsamt blieb, so mußte es schließlich gute Miene zum bösen Spiel machen, wie man dem vor einigen Wochen veröffentlichten Schreiben des Senators für Santa Catharina, Hercilio Luz, an Dr. Lauro Müller entnehmen konnte. Es ist heute so gut wie sicher, daß das Urteil des Obersten Bundesgerichtes mit den Füßen getreten und der Spruch eines Schiedsgerichtes angenommen werden wird. Ob dieser freilich dann auch ausgeführt werden wird, das ist eine andere Frage. Santa Catharina wird sich ihm vielleicht beugen, auch wenn er ungünstig für seine Lebensinteressen lauten sollte. Paraná aber wird, falls das Schiedsgericht den dreimaligen Wahrspruch der Justiz bestätigen sollte, schon irgend einen Ausweg finden, um die Abtretung des strittigen Gebietes nochmals zu verhindern. Paraná ist ja stärker als Santa Catharina, und in unserer glorreichen Republik ist es bekanntlich oberster Grundsatz, daß die Stärksten immer recht haben. Vorläufig jedenfalls hat das „Jornal do Comercio“ mit seinem Schiedsgerichtsvorschlag und seiner Devise „Pelo Brasil Unido“ den Paranensern aus der Klemme geholfen, und es ist nicht mehr als billig, daß sie sich auch öffentlich dankbar dafür erzeigen. Unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten von Paraná, Dr. Affonso Camargo, bildete sich in Curitiba eine Kommission, die eine Sammlung zu einem Ehrengeschenk an das Blatt eröffnete. Das Geschenk besteht in einem goldenen, brillantbesetzten Federhalter, der in einem goldbeschlagenen Kästchen aus edlem Holze ruht. Der Deckel trägt die Inschrift: „Dem „Jornal do Comercio“ das Volk von Paraná.“ Auf dem Federhalter ist in Relief das Wappen von Paraná und die Devise „Pelo Brasil Unido“ ziselirt. Die Herstellung des Geschenkes erfolgte in Curitiba, und zwar wurde auch Material aus Paraná dazu verwendet, einschließlich der Brillanten, die im Tabag gefunden wurden. Die Ueberreichung übernahm das Centro Paranaense in Rio, das eine Kommission unter der Führung des Dr. Plinio Marques nach dem „Jornal do Comercio“ entsandte. Bei der Uebergabe wurden die üblichen Reden gehalten und der übliche Champagner getrunken.

„Wir dürfen nicht von den Aengsten der Nacht sprechen, während man uns bedient. Wenn man nicht weiß, was vorgegangen ist, und es sind vielleicht ernste Dinge vorgegangen, schmüdet man sich Vorsicht und den andern Schweigen.“

„Das Essen war kurz. Sie braunten darauf, ihre Eindrücke auszutauschen. Sobald der Kaffee im Salon serviert war, sagte Sernhae:

„Es ist etwas Neues auf unserm Schild gekommen.“ „Niemand von Ihnen hat sich nach Torigny oder Görtz erkundigt?“ fragte Margarethe.

„Wir brauchen nicht zu wissen, daß ein Freuder im Strandhotel angekommen ist.“

„Aber Sie müssen sich über diesen armen Bur-schen beunruhigen. Was ist ihm geschehen?“

„Vielleicht nichts! Jedenfalls, was ihm geschehen ist, das ist nicht mehr abzuwenden. Man muß warten und schweigen. Nehmen wir an, der Graf ist ausgeglitten und ins Meer gefallen. Es würde nicht weise sein, sich nach ihm zu erkundigen. Wer das gerichtliche Verfahren in Bewegung setzt, beschwört, wenn nicht Gefahren, so doch Unannehmlichkeiten.“

In diesem Augenblick trat Torigny ein.

„André, rief Margarethe, während sie aufsprang und mit herzlichem und beinahe zärtlichem Elan seine Hände ergriff. Was ist Ihnen geschehen?“

„Nichts!“ sagte er mit finsternem Gesicht und eisiger Haltung.

Er setzte sich, denn er hatte Kopfschmerzen.

„Wie blaß Sie sind, mein Freund!“ sagte Margarethe.

„Also,“ sagte der junge Mann mit Anstrengung. „Als ich ans Hotel kam, sah ich den andern dort eintreten. Er zündete sein Licht an und hat ohne Zweifel an sie geschrieben. Dann erlosch seine Kerze. Ich habe eine ganze Weile gewartet. Als er nicht herauskam, habe ich geschlossen, daß er sich niedergelegt, also seinen Plan geändert und seine Versuche auf den nächsten Tag verschoben habe. Da ich sehr nervös war, andererseits dachte, es sei am besten, daß Sie auf Ihren Posten blieben, habe ich mein Rad genommen und bin nach Treguier gefahren. Ich habe die Wallfahrt gesehen und bin eben zurückgekommen.“

„Und Görtz?“

„Der Köllner hat mir gesagt, er habe sich den

Der Zuckermarkt. Nach den Feststellungen der Maklervereinigung ist unser Zuckermarkt seit langem nicht in so eigenartiger Lage gewesen, wie augenblicklich. Die Baissiers hatten, in Anbetracht der Größe der letzten und der kommenden Zuckerernte im In- und Auslande, der umfangreichen Neupflanzungen usw. große Terminverkäufe zur Ablieferung im Januar, Februar und März zu niedrigen Preisen getätigt. Sie suchten sich in Pernambuco zu decken, und erzielten dabei auch tatsächlich für die Januarlieferung einen guten Erfolg, denn sie deckten sich dort wesentlich billiger ein als sie in Rio verkauft hatten. Die Folge war, daß in Recife der Verkauf eines größeren Postens Demerara nach dem Auslande versucht wurde, um den flauen Inlandsmarkt zu beleben. Der Versuch gelang auch, indem 5250 Tounen Demerara zum Preise von 120 Reis pro Kilo nach dem Auslande gingen, und hatte zur Folge, daß der Preis für weißen Kristallzucker cif Rio auf 310 bis 320 Reis stieg. Nachdem die Januar-Terminverkäufe sämtlich erledigt waren, zeigte sich der Markt jedoch wieder schwankend, und ein neuer Preisrückgang für weißen Kristall war zu erwarten. Die Lage wurde so bedenklich, daß die Interessenten in Recife sich dazu aufrafften, etwas zur Verteidigung ihres wichtigsten Produktes zu tun. Zwanzig Zuckerexportfirmen schlossen sich zu einem Syndikat zusammen, dem die ausschließliche Tätigkeit ihrer Geschäfte vorbehalten blieb, und dieses Syndikat wiederum vereinigte sich mit einer bedeutenden Firma, die den großen Zuckerfabriken Pernambuco sehr nahe steht. Sie beschloßen, die Geschäfte nach Rio zu suspendieren, sowohl sofortige als auch Terminlieferungen, und den Mindestpreis cif Rio für weißen Kristall auf 390 Reis festzusetzen. Die Preise zeigen nunmehr schnell auf, um so mehr, als das „Valorisationskomitee“ von Recife auch günstige Angebote ablehnte und Rio tatsächlich ohne jede Zufuhr von weißem Kristallzucker ließ, so daß die hiesigen Raffinerien ohne weißen Rohzucker blieben. Zur Verschärfung der Situation trugen noch die Kaufaufträge aus São Paulo und dem Süden bei, wo ebenfalls empfindlicher Mangel an weißem Rohzucker herrschte. Die Baissiers konnten ihre Februar-ablieferungen nicht effektuieren, was zur Folge hatte, daß die Preise noch mehr anzogen, so daß am 18. Februar der Höchstpreis von 500 Reis notiert werden konnte. Das Eigenartige der Lage ist aber darin zu erblicken, daß für Mascavo nichts getan wurde, so daß dieser seinen niedrigen Preis mit geringen Schwankungen beibehielt. Auch ein im Verlauf der Woche abgeschlossenes Geschäft von 6000 Sack blieb ohne Einfluß. Es ist jedenfalls anzunehmen, daß mindestens bis Ende März die Haussa in Kristallzucker anhalten wird, ohne daß man sagen könnte, wie hoch sie die Preise wohl treiben wird. Einige à la Baise engagierte Spekulanten haben trotz ihrer Verluste ihren Gogenkontrahenten wenigstens das zur Aufrechterhaltung des Betriebes notwendige Material zur Verfügung gestellt. Darin liegt die Erklärung für den in unserem letzten Handelsbericht erwähnten Umstand, daß kleinere Posten zu niedrigeren Preisen notiert wurden als grosse Posten. In letzter Stunde hieß es, daß aus den Arnazens Geraes von Campos 20.000 Sack weisser Kristallzucker nach Rio verkauft worden seien. Man darf annehmen, daß diese Quantität nicht ohne Einfluß auf die Preise bleiben wird. Die letzten Notierungen waren: Branco crystal 485 bis 500 Reis, Branco 2. jacto 340 bis 420 Reis, Branco 3. jacto 400 bis 460 Reis, Maseavinho 280 bis 400 Reis, Crystal amarelo 340 bis 380 Reis, Maseavo bom 220 bis 240 Reis, Maseavo regular 200 bis 230 Reis, Mascavo baixo 160 bis 190 Reis.

Ein Beschluß der konservativen Partei. Unter dem Vorsitz des Generals Pinheiro Machado trat das Exekutiv-Komitee der konservativ-republikanischen Partei zu einer Beratung über die Frage der Präsidentschaftskandidaturen zusammen. Herr Pinheiro Machado erklärte sich mit der bisherigen Haltung seiner Komiteegenossen vollkommen einverstanden, und es wurde beschlossen, der Presse mitzuteilen, daß das Exekutivkomitee rechtzeitig die Parteikonvention einberufen werde, um alsbald nach dem 22. Mai die Komitee-Neuwahl vorzunehmen. Dem neuen Komitee werde es alsdann obliegen, den Zeitpunkt für die Einberufung derjenigen Konvention festzusetzen, die die Kandidaten aufstellen soll. Das Exekutivkomitee beruft sich dafür auf verschiedene Paragraphen des Parteistatuts. Wir glauben jedoch nicht fehlzugehen, wenn wir annehmen, daß dieselbe Konvention, die nach dem 22. Mai die Neuwahl des Exekutivkomitees vorzunehmen hat, auch die Kandidaten für die Präsidentschaft und Vizepräsidentschaft benennen

Tag über nicht sehen lassen; sein Zimmer sei verschlossen, den Schlüssel habe er mitgenommen.“

Die junge Frau näherte sich Torigny freundlich, beinahe zärtlich.

„Ich werde nie vergessen, (Torigny, welche Freundschaft Sie mir gezeigt haben.“

„Ja, wahrhaftig,“ sagte Tessones, „Sie allein hatten Ruhe und Entschlossenheit. Warum sehen Sie so matt aus?“

„Ich habe eine weite Tour gemacht, und der Weg war nicht gut.“

„Woran sind wir jetzt?“

Torigny vermied es, ihren Blicken zu begegnen; er ließ seine Augen unsterk umherschwefeln, um den Eindruck von Müdigkeit zu machen.

„Was glauben Sie?“ sagte Margarethe.

„Ich weiß nicht!“ sagte der junge Mann kalt. Ohne sich abschrecken zu lassen, fragte die junge Frau weiter:

„Ich halte Ihre Ansichten für die einzigen guten. Müssen wir für diese Nacht fürchten?“

„Ich glaube nicht.“

„Woraus schließen Sie das?“

„Woraus ich das schließe?“

Er wiederholte die Frage zweimal mit seltsamen Betonungen.

„Es ist sehr merkwürdig, daß Görtz diesen letzten Brief nicht abgesandt hat.“

„Unser armer Freund ist sehr müde, sagte Margarethe, die in ihrer schleicherischen und aufrichtigen Lebenswürdigkeit fortfuhr.

„Görtz nimmt den Schlüssel zu seinem Zimmer mit, verschwindet während eines ganzen Tages; er will uns ködern und hat irgendeinen Streich seiner Art im Sinn.“

„Ich werde Ihnen ein Bett herrichten lassen; ich bin nicht ruhig, wenn Sie nicht hier sind, sagte Margarethe zu Torigny.

In einer unbestimmten Ahnung drückte sie ihre Dankbarkeit aus, denn sie sollte nie erfahren, was der kleine betroune Advokat für sie getan hatte. Ihre feinfühlig und harmonische Natur paßte sich der unbekanntem Begebenheit an und ihre Lebenswürdigkeit widerstand, ohne zu ermüden, der Kälte des jungen Mannes.

(Fortsetzung folgt.)

wird. Die Spannung ist infolge der Bemühungen der verschiedenen Präsidentschaftsandidaten so groß geworden, daß es unklar wäre, wenn die Partei die Benennung noch über den 22. Mai hinaus verzögern wollte. Sie müßte dann damit rechnen, daß ein Aspirant bereits so viele Anhänger gewonnen hätte, daß sie ihn wohl oder übel als ihren eigenen Kandidaten anerkennen müßte. Schon Ende Mai ist angesichts der augenblicklichen Lage reichlich spät. An der Konferenz nahmen außer dem General Pinheiro Machado teil die Herren Tavares de Lyra, Sabino Barroso, Luis Vianna und Antonio Azeredo. Herr Nilo Pecanha war krankheitsshalber nicht erschienen.

Deutsche Gesandtschaft. Herr Legationssekretär Dr. Otto Weber ist von der Kaiserlichen Regierung mit der Wahrnehmung der Geschäfte der hiesigen Gesandtschaft betraut worden.

Mestre Valentim. Programmäßig wurde am Sonnabend, am hundertsten Todestage des Baumeisters Valentim da Fonseca, die Herne enthüllt, die die dankbare Stadt Rio am Passeio Publico dem Schöpfer ihres ersten öffentlichen Gartens gesetzt hat. Valentim ward in Minas als Sohn eines portugiesischen Edelmannes geboren, der von der Regierung Diamantenruben gepachtet hatte. Noch als kleines Kind wurde er nach Portugal gebracht, wo er Bildschnitzerei, Zeichnen und Baukunst erlernte. Nach dem Tode des Vaters mußte er nach Brasilien zurückkehren. Er setzte seine Ausbildung bei einem Künstler fort, der mit der Ausschmückung der Carmo-Kirche beauftragt war. Bald war er so bekannt, daß er großen Zulauf hatte, namentlich seitens der Goldschmiede, Steinmetze und Bildhauer, die sich von ihm Zeichnungen für Leuchter, Reliquiare, Tafelaufsätze usw. erbaten. Die geschnittenen Holzschmuckstücke in der Kreuzkirche sind sein Werk, desgleichen einige Arbeiten an der Fassade dieser Kirche. Ferner stammen von ihm Arbeiten in und an der Carmokirche, die Fassade der Kirche Cruz dos Militares, Arbeiten in den Kirchen von São Bento, Santa Rita und da Boa Morte (Rosario). Er schmückte die Novizenkapelle und den Chor von São Francisco de Paula und war noch mit der letzten Arbeit beschäftigt, als der Tod ihn überraschte. Von ihm stammen die Zeichnungen zu zwei Porzellangefäßen, die der Chemiker João Manso Pereira mit Kaolin entweder von der Ilha do Governador oder von Paqueta fabriizierte und die in Lissabon sehr bewundert wurden: Den Passeio Publico richtete er 1783 auf Befehl des Vizekönigs Luis de Vasconcellos her. Zu diesem Zwecke mußte eine Lagune zugeschüttet werden, die den Platz des späteren Parks einnahm. Man bediente sich dazu der Erde eines kleinen Hügels, Morro da Manqueira, der sich dort befand, wo heute die Rua Visconde de Maranguape läuft. Im Jahre 1785 legte er die Rua das Bellas Noites an, die heutige Rua das Marcecas. Der heutige Name rührt von einem Brunnen her, den der Meister am Ende der Straße bei derselben Gelegenheit errichtete und der das Wasser aus bronzernen Entschneidern spendete. Als am 24. August 1789 das Wöchnerinnenheim niederbrannte, erhielt Meister Valentim den Auftrag zum Neubau, den er in 3 Monaten und 17 Tagen vollendete. Ueberhaupt erfreute er sich der besonderen Gunst jenes Vizekönigs, dem Rio soviel verdankt. (Vergößerung und Pflasterung des Largo do Paço, der heutigen Praça 15 de Novembro; Bau des dort befindlichen, ebenfalls von Valentim gearbeiteten Brunnens; Bau eines Kais von 105 Klaffter Länge, ganz aus behauenen Steinen, mit Brüstungen, Sitzbänken und drei Treppen aus Stein, ein Kai, der bis zur Gloria verlängert werden sollte, also den ersten Teil unserer Avenida Beira-Mar im Projekt bereits vorwegnahm; Anlage des Passeio Publico und der Rua das Bellas Noites; Errichtung des Chafariz das Marcecas; Neubau des Wöchnerinnenheims; Unterstützung der botanischen Untersuchungen des Frei Velloso, der zu den Akklimatisations des Kaffees in Brasilien gehört; Schaffung des Vogelhauses (Casa dos Passaros), aus dem später das Nationalmuseum hervorging; Wiederherstellung der von einem seiner Amtsvorgänger, dem Marquês do Lavradio, gegründeten wissenschaftlichen Akademie und Errichtung eines Lehrstuhles für Rhetorik.) Daß ein solcher Mann den Baumeister in jeder Weise unterstützte, ist wohl selbstverständlich. Bei der Anlage des Passeio Publico mußte sich Meister Valentim gewissermaßen vervielfältigen, indem er die Erdarbeiten, die Gartenanlagen und den architektonischen und bildnerischen Schmuck leitete. Er zeichnete den Gartenplan und die Bronze-kaimans, die sich noch heute im Garten befinden, ebenso wie die dort befindlichen Pyramiden. Auch viele Werke, die heute aus dem Garten verschwunden sind, entwarf er, so eine Kokospalme aus Schmiedeeisen, Bronze-Vögel und Statuen. Valentim war ein sehr religiöser Mann, der alle Sonntage eine Messe zu Ehren Marias lesen ließ, und zwar in der Kirche Bom Jesus do Calvario. Seiner Mutter bezogte er hohe Achtung, die so weit ging, daß er zu ihren Füßen im Gebet niederkniete, wenn er glaubte, einen Fehler begangen zu haben, oder von ihr eines solchen beschuldigt wurde. Der Orden von São Francisco de Paula, in dessen Kirche er zuletzt gearbeitet hatte, wollte ihn dort beisetzen lassen. Durch irgend einen uns unbekanntem Umstand jedoch wurde seine Beisetzung in der Rosariokirche veranlaßt. Sein künstlerisches Schaffen zeichnete sich durch Harmonie, Geschmack und geschickte Anordnung aus, also durch alle die Eigenschaften, die wir an den Künstlern des 18. Jahrhunderts noch heute bewundern. Er hegte eine so große Liebe zu seiner Kunst, daß er einige Tage vor seinem Ende zu einem seiner Schüler sagte: „Ich fürchte den Tod nicht, aber ich hänge so an der Kunst, daß ich gern meinen Arm aus dem Grabe strecken möchte, um die Zeichnungen auszuführen, um die man mich bittet.“ Valentim da Fonseca war gewiß kein Genie, nicht einmal ein Talent ersten Ranges. Aber er war mit der unvergleichlichen Kultur seines Jahrhunderts so durchtränkt und dabei so fleißig und gewissenhaft, daß er der Beachtung und Ehrung gewiß würdig ist. Und vor allem hatte Porto Alegre recht, als er von ihm sagte: „Er war ein außerordentlicher Mann für das Brasilien jener Zeit und — für das Brasilien von heute.“

Brasilianische Diamanten. Die Staaten Minas Geraes und Bahia beherbergen ohne Zweifel den größten Reichtum von Diamanten und Edelsteinen von allen Staaten Brasiliens. In Bezug auf die Ausfuhr von Diamanten ist Minas seit ungefähr 6 Jahren von Bahia überflügelt worden, was teilweise daran liegen mag, daß ein sehr großer Teil der in Minas gefundenen Steine in den inländischen Schleifereien bearbeitet wird, während Bahia überiegend für die Ausfuhr produziert. Andererseits hat aber die Diamantenproduktion während der letzten Jahre, unterstützt durch neues fremdes Kapital, gerade im Staate Bahia verhältnismäßig größere Fortschritte gemacht als in Minas. Im letzten Staate sind die bedeutendsten Diamantzonen die von Diamantina, in einer Ausdehnung von etwa 190 Kilometer Länge und 20—30 Kilometer Breite mit den

Flußbetten des Jequitinhonha, Rio Doce und São Francisco zwischen Conceição und Jequitahy, ferner die Lager von Grão Mogol, ebenfalls im Distrikt des Jequitinhonha, Cocaes, ungefähr 65 Kilometer nördlich von Ouro Preto, und endlich diejenigen von Bagagem mit dem Flußbett des Paranaíba, eines Nebenflusses des Paraná. Diamanten von hervorragender Größe sind bisher nur in den Alluvial-Ablagerungen von Bagagem gefunden worden, darunter der „Stern des Südens“, roh 254,5 Karat und geschliffen 125,5 Karat wiegend, und der „Dresdener Diamant“, der roh 117,5 und geschliffen 63,5 Karat wog. Für den ersten wurden 825.000 und für den zweiten 400.000 Mark bezahlt. In Bahia wurden erst um das Jahr 1844 ausgedehnte diamantalthalige Terrains aufgefunden, und zwar befinden sich die ausgiebigsten Zonen in der Serra do Sincora, Chapada, im oberen Paraguassú und seinen Nebenflüssen, in der Serra das Lavras Diamantinas, Andaraí und Morro do Chapeu. Aber auch an vielen anderen Stellen des Staates hat man Diamanten gefunden, z. B. in Salobro, Cannavieiras und Itapicuru. Die brasilianischen Diamanten sind im allgemeinen von schöner Kristallisation und wasserheller Farbe. Farbige Diamanten sind sehr selten, aber meist von schönster Qualität. Die Diamanten von bester Kristallisation und Farbe werden übrigens im Staate Matto Grosso gefunden.

Noch vor zehn Jahren wurden alle Steine in rohem Zustande aus Brasilien ausgeführt. Nuncmehr wird jedoch schon eine große Zahl von Steinen im Lande selbst geschliffen. In Diamantina befanden sich im Jahre 1904 bereits 19 Schleifereien, welche insgesamt 149 Arbeiter beschäftigten. Die monatliche Schleifproduktion war 460 Karat, bei einem Preise von etwa 10 Milreis pro Karat. Eine größere Schleiferei gibt es in der Stadt Serro, eine andere in Jequitahy. Ungefähr zwei Drittel der im Inlande geschliffenen Steine gelangen zur Ausfuhr. Die offiziellen Zahlen für die Gesamtausfuhr haben begreiflicherweise wenig Wert, denn die Diamantenausfuhr ist von den Zollbehörden sehr schwer zu überwachen. Da es aber keine anderen Zahlen gibt, muß man sich mit ihnen begnügen. Nach der offiziellen Statistik würden an Diamanten dem Werte nach ausgeführt (in Milreis Papier): 1905 Minas Geraes 193:844\$, Bahia 255:328\$, 1906 Minas 427:933\$, Bahia 627:511\$, 1907 Minas 191:374\$, Bahia 172:796\$, 1908 Minas 67:580\$, Bahia 252:515\$, 1909 Minas 93:069\$, Bahia 101:000\$. Der Gesamtwert der brasilianischen Diamantenproduktion wird auf 2500 Contos geschätzt.

Gegen die Teuerung. Die Erregung der Arbeiterschaft hat die Regierung endlich bewegt, der Teuerungsfrage ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im letzten Ministerrat wurde die Frage erörtert. Der Finanzminister äußerte die Ansicht, daß die Herabsetzung unserer hohen Zölle unumgänglich sei, und die übrigen Minister stimmten zu. Der Landwirtschaftsminister regte an, außerdem kleinere Freimärkte an verschiedenen Gegenden der Stadt zu veranstalten, wo Produzenten und Konsumenten direkt in Verkehr miteinander treten könnten. Es wurde beschlossen, daß der Finanzminister die Einfuhrzölle auf die wichtigsten Lebensmittel nach einer Verständigung mit der Kaufmännischen Vereinigung herabsetzen und in Notfälle ganz aufheben solle. Dem Präfekten des Bundesdistrikts wurde aufgegeben, mit Hilfe des Landwirtschaftsministers Freimärkte zu organisieren und die Steuern, die auf dem Kleinhandel lasten, zu ermäßigen. Alle diese Maßregeln sollen mit größter Beschleunigung getroffen werden. Diese Beschlüsse zeigen immerhin den guten Willen, zu helfen, wenn wir auch nicht glauben, daß sie wesentlichen Einfluß auf die Preise haben werden, und namentlich nicht früher, als in Monatsfrist. Nur wenn man sich wirklich entschließen würde, die Zölle auf Reis, auf Dörr- und Gefrierfleisch, auf Weizen und Mehl u. s. w. ganz aufzuheben, könnte ein merklicher Erfolg erwartet werden. Aber kann die Regierung diese Aufhebung verantworten? Kann sie z. B. die Dörrfleischindustrie im Süden, kann sie die Mühlenindustrie, die beide auf den hohen Schutzzöllen die Grundlagen ihrer Existenz aufgebaut haben, kurzer Hand ruinieren, kann sie deren zahlreiche Arbeiterschaft brotlos werden lassen, um sich in der Bundeshauptstadt eine drohende Gefahr vom Halse zu schaffen? Darf sie mit einem Federstich unsere Reispflanzer, unsere Kartoffelbauer, alle diejenigen, die sich im Vertrauen auf die Zölle der für Brasilien so bitter nötigen Polykultur gewidmet haben, um die Frucht ihrer Arbeit bringen, weil in der Bundeshauptstadt die Mieten die Hälfte des Arbeitslohnes verschlingen und die ungesunde Bevölkerungshäufung die Arbeitsgelegenheit verringert? Man sieht, daß die Sache sehr ihre zwei Seiten hat und daß die Regierung nicht so leicht den Kaufes davonkommt, wie sie glaubt. Aber es ist erfreulich, daß sie endlich angefangen hat, sich mit der Frage zu beschäftigen, und man darf daher hoffen, daß sie nach ernstlichem Studium auch zu wirksameren und gerechteren Maßregeln kommen wird.

Der 1400 Contos-Prozeß hat der Polizei bisher nur Gelegenheit gegeben, sich zu blamieren. Zwar ist die barbarische Mißhandlung, der Barata Ribeiro in der Nacht nach seiner Verhaftung ausgesetzt gewesen sein will, einigermaßen zweifelhaft geworden, seitdem der Mensch sich als unglaublicher Lügner entpuppt und seit die Untersuchung durch vertrauenswürdige Aerzte nur sehr schwache Anhaltspunkte für die Möglichkeit einer Mißhandlung ergeben hat. Aber die rätselhafte Verminderung der im Walde von Sumaré gefundenen Summe um etwa 400 Contos bleibt auf dem Konto der Polizei lasten, mag die Disziplinaruntersuchung des Polizeichefs angeblich auch zu keinem Resultat geführt haben. Ein politisch abhängiger Beamter mit politisch protegierten Untergebenen findet oftmals für die Öffentlichkeit nichts, weil er nichts finden darf. Dazu kommt die Blamage, daß es der Polizei nicht aus eigenem Verdienst gelungen ist, überhaupt irgend etwas von dem Gelde aufzutreiben, sondern nur durch Zufall oder durch die Bemühungen anderer. Nachher kam der Diebstahl der Prozeßakten, über den unsere Sicherheitsorgane auch noch nichts Stichhaltiges ermittelt haben. Statt sich nun ein wenig zurückzuhalten, begehrt die Polizei Willkürakt auf Willkürakt. In der letzten Sitzung erbat der Rechtsanwalt Dr. Alberto de Carvalho das Wort zu einem Gesuch an den Richter. Er erklärte, daß im letzten Verhör vor dem Untersuchungsrichter die Zeugin Leocadia Paes sich beschwerte, daß der dritte Hilfsdelegat sie im Gerichtsgebäude selbst bedroht habe, falls sie nicht aussage, wie er wünsche. Vorgestern habe er, Dr. Carvalho, mit seinem Klienten Francisco Barata Ribeiro sprechen wollen und habe bei dieser Gelegenheit in der Polizeidirektion Leocadia Paes gesetzwidrig zur Disposition des dritten Hilfsdelegaten verhaftet vorgefunden. Das sei ein sehr schweres Vorkommnis, denn in allen zivilisierten Ländern sei der Zeuge von allen erdenklichen Garantien umgeben. Das Vorgehen des Hilfsdelegaten stelle einen Verstoß

gegen die Paragraphen 180 und 207 des Strafgesetzbuches dar. Außerdem habe er die Würde und das Ansehen des Gerichts geschädigt, indem er die Zeugin im Gerichtsgebäude selbst bedroht. Der Anwalt verlangte zum Schluß die Vorladung der Zeugin, damit sie über den Vorfall aussage. Der Staatsanwalt ergriff darauf das Wort zu der Erklärung, daß der Hilfsdelegat ihm mitgeteilt habe, Leocadia Paes sei in die polizeiliche Untersuchung wegen des Diebstahls der 1400 Contos verwickelt. Dr. Alberto de Carvalho bezeichnete diese Angabe des Delegaten als faule Ausrede. Der Delegat habe einen Vorwand gebraucht, um die Zeugin zu verhaften und womöglich nach der Korrekzionkolonie zu schicken, obwohl nach dem Gesetz ein Zeuge ohne Mitteilung an den Richter nicht einmal seine Wohnung ändern dürfe. Der Staatsanwalt schloß sich nun den Ausführungen des Verteidigers an und beantragte ebenfalls die Vorladung der Zeugin. Der Richter gab dem Ersuchen statt, und Leocadia wird in der nächsten Sitzung Gelegenheit haben, sich über den Delegaten und sein Vorgehen zu äußern. — Leider handelt es sich hier um keine Ausnahme. Unsere Polizei leistet Unglaubliches in der Bedrohung und Verhaftung von Zeugen, die ihr unangenehm sind. Und in den meisten Fällen gelingt es nicht, die Zeugen in dieser Weise zu schützen, wie es im vorliegenden Falle möglich ist. Daß gar die Polizeibeamten zur Verantwortung gezogen werden, kommt erst recht nicht vor. Das werden wir jetzt wieder erleben. Sollte das Verhör der Leocadia Paes die Schuld des Delegaten noch so einwandfrei ergeben, so wird ihm doch nicht der Prozeß gemacht werden. Und läßt sich der Prozeß nicht vermeiden, so kommt das Gericht zu dem Ergebnis, daß der Beamte in gutem Glauben gehandelt hat und läßt ihn laufen. Eine Krähe hackt bekanntlich der anderen die Augen nicht aus!

Aus den Bundesstaaten.

Rio Grande do Sul. Im Staate Rio Grande do Sul, der so vielfach als ein Muster wahrer Demokratie hingestellt wird, wird der Vizepräsident nicht gewählt, sondern von dem gewählten Präsidenten ernannt. Dadurch ist die Möglichkeit geschaffen, daß ein Mann zur Regierung kommt, der bei einer Wahl auch keine Dutzend Stimmen auf sich vereinigt haben würde. Diesem durch die Ernennung zur Regierung befähigten Vizepräsidenten kann der Präsident jeden Augenblick die Zügel des Staates übergeben. Der Zustand ist also idyllisch. Das Volk wählt — wollen wir annehmen, daß dieses geschieht — einen populären und tüchtigen Mann zum Präsidenten, der hat nun einen Freund, der zu gar nichts taugt, der aber den Tüchtigeren beherrscht. Dieser Freund wird ohne weiteres zum Vizepräsidenten ernannt und nach einigen Tagen kann schon der Mann, gegen den das ganze Volk Abneigung hat, infolge Zurücktretens des Präsidenten mit der Regierungsgewalt bekleidet sein. — Als nun Borges de Medeiros jetzt zum dritten Male die Staatspräsidentschaft übernahm, da war die Spannung sehr groß, weh er zu seinem legalen Stellvertreter machen werde. Seine Wahl ist auf den General Salvador Ayres Pinheiro Machado gefallen, einen jüngeren Bruder des Chefs der nationalen „Politik“. Diese Ernennung ist ein Beweis, daß der Staatspräsident von Rio Grande do Sul mit dem „großen Chef“ auf dem allerbesten Fuße stehen will, sonst ist sie aber nicht schlecht, denn Salvador Pinheiro ist ein anerkannt tüchtiger Mann und Rio Grande do Sul würde unter ihm, falls er die Regierung übernehmen müßte, nicht schlecht fahren. Mit seinem älteren Bruder hat Salvador Pinheiro nur die Ähnlichkeit, daß er einen Lockenkopf hat, sonst gleichen sich die Brüder einander nicht. Salvador ist ein ruhiger Mann ohne politischen Ehrgeiz, aber einer unbeugsamen Energie, so daß Julio de Castilhos vor langem Jahren, als die Militärbrigade, von dem nachheiligen Bombardeur von Manaos, Coronel Pantaleão Telles Queiroz, verlor, rebellieren wollte, ihn mit dem Kommando dieser Truppe betraute. Abgesehen davon, daß die Ernennung eines Vizepräsidenten an und für sich komisch wirkt, kann Rio Grande do Sul mit dem Akt Borges de Medeiros zufrieden sein.

S. Paulo.

Staatskongreß. Es zirkulierte das Gerücht, daß die Regierung den Staatskongreß, um die geplante Justizreform schnell durchführen zu können, zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen werde. Dieses Gerücht entbehrt aber jeder Grundlage, denn die Regierung hat an die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung nicht gedacht. Die Justizreform soll in der ordentlichen Sitzung erledigt werden. Will aber der Kongreß mit dieser wichtigen und sehr umfangreichen Arbeit in der ordentlichen Session fertig werden, dann können die Herren Senatoren und Deputierten nicht so oft den Sitzungen fernbleiben wie das vorige Jahr, denn die Justizreform erfordert Fleiß und Eifer.

Handelswoche. Der Markt öffnete am Dienstag (Montag war Feiertag) mit 78900 und 68600 für Typ 4 und sieben. Im Laufe der Woche fiel der Preis um 100 Reis für Typ 7 und stieg um 50 Reis für Typ 4. Die Markttendenz blieb die ganze Woche ruhig. In der Woche wurden 48.606 Sack verkauft gegen 51.240 Sack in der vorherigen Woche. Der Tagesdurchschnitt der Verkäufe war 8.101 gegen 8.540 in der vorherigen Woche. Der Tag der größten Verkäufe war der Mittwoch mit 15.312 Sack, der der kleinsten Verkäufe der Sonnabend mit 4.128 Sack. Die Zufuhren betragen 46.298 gegen 68.880 in der vorigen Woche. Der Tagesdurchschnitt der Zufuhren war 7.716 gegen 11.480 in der vorherigen Woche. Der Tag der größten Zufuhr war der Dienstag mit 10.821, der der kleinsten Zufuhr der Mittwoch mit 6.514 Sack. Seit dem 1. Juli betragen die Zufuhren 7.828.124 Sack gegen 8.847.971 Sack in der gleichen Periode des vorigen Jahres. Verkauft wurden seit dem 1. Juli 5.186.963, verschifft wurden in derselben Zeit 7.627.261 Sack.

Verstädlichung der Reinigungsgesellschaft. Seit mehreren Wochen wird davon gesprochen, daß die Verstädlichung der Reinigungsgesellschaft geplant werde, aber allmählich gewinnt man den Eindruck, daß dieses Projekt keine befriedigende Lösung finden wird. Daß die genannte Gesellschaft ihren Kontrakt nicht erfüllt, das weiß ein jeder, der nur eine Straße unserer Stadt ansieht; die besser Unterrichteten wissen aber noch mehr — die Gesellschaft ist überhaupt nicht in der Lage, den Kontrakt zu erfüllen. São Paulo hat sich vergrößert, die Arbeitslöhne sind teurer geworden und die Gesellschaft hat jetzt dreimal so große Ausgaben wie früher. Deshalb will sie den Kontrakt mit der Munizipalität lösen und verlangt dafür eine

einmalige Entschädigung. Zuerst verlangte sie viertausend Contos, dann ging sie auf dreitausend herunter und jetzt will sie zweitausendsechshundert Contos. Die Feilscherei ist schon ein hinreißender Beweis, daß es der Gesellschaft darum zu tun ist, den Kontrakt loszuwerden. Die Stadtvärter sind aber hart und es heißt, daß sie nur dann mit sich sprechen lassen werden, wenn die Gesellschaft ihre Forderung um nochmals tausend Contos ermäßigt. Diese Wahrung der Interessen der Stadt ist sehr anerkanntenswert, aber auch diese Sache hat ihre zwei Seiten, und wenn man die Munizipalkammer auch dafür loben muß, daß sie die verlangten Millionen nicht hergibt, so darf man doch wieder nicht vergessen, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann, weil São Paulo des unglücklichen Kontraktes wegen nicht die schmutzigste Stadt bleiben darf. Hier ist der gute Rat also ebenso teuer wie der Kontrakt, die Stadtvärter sind mit ihrem Latein zu Ende und wissen nicht, was sie anfangen und was sie sagen sollen. Der eine ist der Ansicht, daß der Kontrakt reformiert werden müsse, damit entsteht aber die Frage, ob die Reform nicht noch teurer werden wird wie die Verstädlichung der Gesellschaft, der andere meint wieder, daß die bestehende Gesellschaft durch eine andere abgelöst werden könnte, das wäre aber so gefahrlos wie kutschiert, denn die neue Gesellschaft wird auch mit der Ausdehnung der Stadt und mit den hohen Löhnen rechnen müssen. Es ist, man mag die Sache anfassend wie man will, eine Sackgasse, in der man sich befindet, und wer nach einem Ausgang sucht, der rennt mit der Stirn gegen die Wand. — Das fatalste wäre aber, wenn es jemandem einfallen würde, die Erhöhung der Müllabfuhrsteuer zu empfehlen und doch ist eine solche Wendung der Dinge nicht ausgeschlossen, denn die Herren der Verwaltung sind es gewöhnt, die Lasten, die sie selber geschuldet, auf die breiten Schultern des Volkes zu laden, dessen Geduld hier in São Paulo ja sprichwörtlich ist. Gegen eine solche wahnwitzige Maßnahme müßten auch die Lammfrommen protestieren.

Aus der Politik. Es verlautet, daß Herr Dr. Jorge Tibiriçá von der Stelle des Vizepräsidenten der Regierungspartei zurücktreten wolle.

Edu Chaves. Dieser Tage wird der Aviatiker Edu Chaves von Europa zurück erwartet. Er kommt direkt nach Santos und wird erst nach einem kurzen Aufenthalt in São Paulo sich nach Rio de Janeiro begeben und zwar im Aeroplan über See. Von Rio wird er einen Ueberlandflug nach São Paulo versuchen. Edu Chaves hat die Absicht, in Rio oder São Paulo eine Schule für Aviatiker zu gründen. Würde die Regierung ein solches Unternehmen nicht unterstützen, dann würde er die Schule auf eigene Rechnung ins Leben rufen.

Pereira Passos †. Wie ein Radiogramm meldet, ist Dr. Pereira Passos auf der „Araguaya“, mit der er nach Europa reiste, verstorben. Dr. Pereira Passos darf als Erneuerer Rio de Janeiro zu den verdienstvollsten Brasilianern gezählt werden. Unter ihm hat sich Rio de Janeiro aus einer altertümlichen Stadt in eine moderne Großstadt verwandelt und das in einer erstaunlichkurzen Zeit. Pereira Passos war am 29. August 1837 zu São João da Barra, Provinz Rio de Janeiro, geboren und war Ingenieur. Er war wiederholt Eisenbahndirektor und zweimal leitete er die Zentralbahn. Seine bei weitem bedeutendste Mission aber war die Verschönerung der Bundeshauptstadt, die er im Alter von fast siebenzig Jahren durchführte.

Bestrafter Don Juan. Infolge der fortschreitenden Europäisierung unseres Lebens verschwinden die kolonialen Gewohnheiten und Sitten immer mehr und leider geraten auch die guten Sitten und Gewohnheiten in Vergessenheit. Wer das Innere des Landes kennt, wohin der alles nivellierende Einfluß des großstädtischen Europäertums sich noch nicht erstreckt, der weiß, wie die Frauen und Mädchen geachtet werden. Auf der Campanha wird auch der Tollkühnste es nicht wagen, eine Frau oder eine Tochter auch nur mit einem Blick zu belästigen; und wenn ein Fremder, der die Sitten des Hochlandes nicht kennt, das tun sollte, dann würde das ihm, falls seine Unwissenheit nicht als Entschuldigung hingenommen wird, stets teuer zu stehen kommen. In den Großstädten ist es schon anders geworden und leider muß man hier konstatieren, daß es Enkel oder Söhne und Brüder der sittenstrengen Hochländer selbst sind, die das tun, was ihre Väter mit der härtesten Strafe bestraften und ihre Brüder auf dem Kamp noch immer bestrafen. Heutzutage kann schon fast kein Mädchen durch die Stadt gehen, ohne daß es nicht ein dummes Junge für angebracht hielte, durch irgendeine mehr oder minder laszive Bemerkung zu zeigen, wie unendlich hohl sein Schädel ist. Sogar verheiratete Frauen werden jetzt schon belästigt — selbst dann, wenn sie zwei oder drei zusammen durch die Straße gehen. Vor einigen Tagen gingen zwei junge Frauen, alle beide Gemahlinnen von Staatsbeamten, durch die Rua 15 de Novembro, als ein junger, auffällig gekleideter Mann sich ihnen näherte und schwere Scherze an sie richtete. Die Polizei sah das nicht und die Frauen wollten auf der Straße keinen Skandal provozieren. Deshalb gingen sie nach dem Anite, auf dem ihre Männer tätig sind. Der Don Juan folgte ihnen und besaß sogar die Frechheit, das Amt zu betreten. Er wußte freilich nicht, was ihn dort erwarten sollte und es war für ihn gerade keine angenehme Ueberraschung, daß ein junger Herr plötzlich zu ihm trat und ihm rechts und links so kräftige Maultschellen gab, daß er mit verbeutem Zifferblatt davonlief, um an der Tür noch von dem wachhabenden Polizisten empfangen zu werden. Er wurde nach der Zentralpolizei gebracht, wo er einige Stunden hinter den schwedischen Gardinen verbringen mußte. Vor dem Delegado gab er an, Supercio Escobar zu heißen und Realitätsstudent zu sein. Einen solchen Denkmittel sollte ein jeder Schlingel dieses Kalibers bekommen, dann würden diese männlichen Dirnen zum Anstand erzogen werden.

Teuerung. Gegen die Teuerung der Lebensmittel soll nun ernstlich vorgegangen werden. Es heißt, daß die Bundesregierung den Zucker und das Fleisch von dem Einfuhrzoll befreien werde. Diese Nachricht hat sowohl im Süden wie im Norden eine große Aufregung hervorgerufen und es sind schon verschiedene Telegramme an den Finanzminister gerichtet worden, die gegen diese Maßregel protestieren, weil sie den Zucker- resp. den Fleischhandel ruinieren werde. Daß die Aufhebung des Einfuhrzoll für den Zucker- und den Fleischhandel einen schweren Schlag bedeuten würde, steht außer Zweifel, aber diese Maßregel erscheint unbedingt notwendig, um die Herren in den verschiedenen Trusts und Syndikaten zur Vernunft zu bringen. Sie können auch bei mäßigen Preisen sehr gut verdienen, sie wollen aber mit einem erlaubten Verdienst nicht zufrieden sein und treiben, um, wie z. B. die Viehzwischenhändler von Uberaba, 50—60 % verdienen zu können, die Preise durch künstliche Valorisationsmittel in die Höhe. Der Schutz Zoll, der nur dazu da

(Fortsetzung auf Seite 6)

M. Preuss & Co.

Mechanische Bau- u. Möbel-Tischlerei
Jalousien- und Holz-Rolladen-Fabrik
20 - Rua Santa Cruz da Figueira - 20
(Braz - Hinter dem Gasometer) S. Paulo 368

124 Chapelaria allemã 124

Rua Santa Efigenia No. 124 - São Paulo
hat grosses Sortiment in steifen und weichen
Herren- und Kinder-Hüten
verschiedener Qualitäten; auch die modernen **Leder- und
Leinwandhüte** verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.
Schirme und Stöcke
in allen Qualitäten. Enormes Lager von **Mützen** aller Formen.
Werkstelle für Extrabestellungen und waschen von steifen
und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und un-
schädlicher Ausführung.
Bei Bedarf laßt es gefälligem Besuche höchlichst ein
William Dammenhain
Rua S. Efigenia - S. PAULO

124 Restaurant u. Konditorei Miguel Pinoni 124

47 Rua São Bento 47 - S. Paulo
Spezialhaus seiner Art. :: Restaurant erster Ord-
nung mit Menu :: Geöffnet bis 2 Uhr morgens.
Mässige Preise.
Kinematograph. Vorstellungen ohne Preiszuschlag auf das Verlangte
N. 47 RUA S. BENTO N. 47 - S. PAULO.

Hotel-Restaurant „Rio Branco“

Rua Acre No. 26 - Rio de Janeiro
(Fein bürgerliches deutsches Haus), gute Zimmer, mäs-
sige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung
Schnelle Verbindung nach allen Richtungen.
Telefon 4457 Central.
Der Besitzer: G. S. Machado

Frauenkultur und Frauenbewegung in Argentinien.

Von Dr. E. Rasser, Dresden.

Wenn eine Europäerin in Südamerika im Gespräch das Thema „Frauenbewegung“ ansehnelt, so wird sie fast immer noch eine etwas neugierige Aufmerksamkeit finden. Man hofft, amüsante Berichte von brillanttragenden Blaustrümpfen zu hören, von Damen, die wegen ihrer allzu herrenmässigen Kleidung die Aufmerksamkeit der Polizei erregen, von solchen, die in Frauenversammlungen mit begeisterter Rede für politische Gleichberechtigung der Frau, Herdenziehung der Kinder und Abschaffung der Ehe eintreten, und man freut sich schon im voraus auf die heitere Viertelstunde, die man den guten Freunden und Freundinnen durch Wiedererzählen bereiten wird. Südamerika scheint keinen Boden für die Freiheitsbestrebungen der Frau zu bieten.

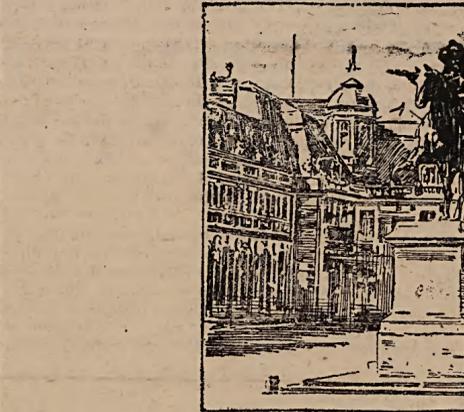
Wie steht es nun damit in Argentinien und in seiner glänzenden Metropole Buenos Aires? Zeigt sich hier eine fortschrittliche Bewegung? Fühlen auch hier schon die Frauen oder Mädchen, die nicht für den eigenen Hausstand, für Mann und Kinder leben können, die Beschämung, die darin liegt, sich als gesunde, erwachsene, geistig voll entwickelte Menschen von anderen erhalten zu lassen? Sucht die Frau sich durch ernstes Streben Berufe zu erschließen und ihr persönliches Selbst frei zu machen, daß sie die geistig ebenbürtige Gefährtin des Mannes wird? — Es gibt gerade in Argentinien eine große Anzahl Mädchen und Frauen, die als überzählige Mitglieder einer Familie nutzlos dahingleben, sich selbst und anderen zur Last, und denen könnte die Mahnung nicht eindringlich genug wiederholt werden: Arbeitet, schafft euch einen Wirkungskreis, sorgt für euch selbst!

Ich fürchte aber, es wird noch eine gute Spanne Zeit dauern, bis sich dies verwirklicht, bis die gebildete Frau der höheren Kreise an der Arbeit teilnimmt. Und warum? Als größtes Hindernis möchte ich die bodenlose Putzsucht und Eitelkeit der dortigen Frauen bezeichnen. Es gilt dort die Regel: Je mehr die Frau ihr Aeußeres bespiegelt, desto weniger betrachtet sie ihr Inneres, desto weniger findet sie Zeit, sich mit dem geistigen Ich zu beschäftigen. Man sagt dort immer: „Die Frau ist stets so, wie der Mann sie haben will.“ Aber ich glaube sicher, daß die Männer dort sich leicht an etwas weniger elegante, aber dafür sparsamere Frauen gewöhnen würden, besonders wenn sie, wie es in Deutschland und auch anderswo Sitte ist, auch am Morgen tadellos ordentlich und sauber gekleidet sind! Solche Frauen würden auch Zeit für geistige Interessen finden. Wird in diesem schönen Lande jemals gefragt: „Ist sie liebenswürdig, klug, gibt ihre Unterhaltung Anregung?“ Ich habe es nie gehört. Die einzige Frage ist immer, wenn es sich um ein weibliches Wesen handelt: „Wie sieht sie aus?“ Also gerade das Eitelste, Zufälligste, Vergänglichste, das, was sich bis zu einem gewissen Grade durch Geld anschaffen läßt, schöne Kleider, Hüte sind es, wonach — nächst der guten Partie — der ganze Wert einer Argentinierin eingeschätzt wird. Das ist traurig, beschämend, aber eine unverfälschte Tatsache!

Doch wird es in Argentinien nicht anders sein, als in anderen Ländern auch. Die Not wird auch die Argentinierin allmählich in das Joeh von Handel und Industrie spannen; die Not läßt sie Berufe wählen, die früher den Männern überlassen wurden. Jetzt führt so manche tüchteregeordnete Familie ein Scheinleben, weil die Töchter nichts erwerben dürfen! Es schickt sich nicht, etwas zu lernen und eine Stelle zu bekleiden, lieber entbehren und den Seibem wahren! Das dürfte in Deutschland kaum noch vorkommen!

Eine südamerikanische Provinzzeitung erzählte einmal von einer „China“ — eingeborenen Dienerin —, die regelmäßig die Runde machte, um für sich und ihre zwei erwachsenen Töchter zu betteln. Als aber eine Hausfrau ihr das Angebot machte, eine der Töchter als „Sirvienta“ — Stubenmädchen — zu nehmen, da entriestete sich die stolze Bettlerin beinahe und lehnte dieses Ansinnen rundweg ab! Auch in der Hauptstadt Buenos Aires gibt es nicht wenig Familien, die an falschem Stolz böse laborieren. Drei bis vier erwachsene Töchter, keine Spur von Vermögen, aber noch weniger Neigung zu nützlicher Beschäftigung. Der einzige gepflegte Raum ist die

„Salita“ — gute Stube —, wo die Besuche empfangen werden; in der Zwischenzeit werden Stunden auf dem Balkon verträndelt und die Passanten gemustert und kritisiert. Die einzige Spekulation ist die auf eine „gute Partie“; die materiell gesinnte Männerwelt denkt aber ebenso und sucht die „gute Partie“ ganz anderswo. Und wehe dem besitzlosen Mann, der so unklug wäre, ein solches Mädchen zu ehelichen; das Elend wäre unabwendbar. Langsam, aber sicher wird jedoch die Argentinierin in andere Bahnen gedrängt werden; sie muß erwerben lernen, und damit kommt manches andere von selbst, vor allem ein größeres Unabhängigkeitsgefühl.



Das allerberühmte Schloß Versailles bei Paris, in dem die französische Präsidentschaftswahl stattfindet.

Vermischtes

Die telegraphische Korrespondenz der Könige. Nicht jedem Sterblichen ist es vergönnt, sich für seine Privatkorrespondenz ausschließlich des Telegraphen zu bedienen; das wäre ein bißchen zu teuer, und man pflegt daher nur in dringenden Fällen zu telegraphieren. Bei den Königen ist das aber anders: sie brauchen keine Rücksicht auf den Geldbeutel zu nehmen und können daher nach Herzenslust telegraphieren. Eine holländische Zeitung will erfahren haben, daß unter allen regierenden Fürsten der Zar von Rußland derjenige ist, welcher am meisten telegraphiert. Er hat jedes Jahr an 20,000 Dollars Telegramme, die öffentlichen und die privaten, sind in Geheimschrift geschrieben, und der Kodex, der dieser Geheimschrift zu Grunde liegt, ist außerordentlich kompliziert. Kaiser Wilhelm gibt für seine Telegramme jährlich 14,000 Dollars aus; seine Geheimschrift stellt er sich selbst zusammen und sie bleibt sich durchaus nicht immer gleich, sondern wechselt, je nachdem der Kaiser mit dem Reichskanzler, mit den Ministern oder mit seinen Flügeladjutanten korrespondiert. Der König von Italien, der Kaiser von Oesterreich und der König von Griechenland telegraphieren verhältnismäßig wenig. Dagegen benutzen der verstorbene König Eduard von England und die Königin Alexandra den Telegraphen fast ständig. Ihre Privattelegramme waren Albert, Eduard oder Alexandra unterzeichnet und immer in englischer oder in deutscher Sprache abgefaßt. Im letzten Jahre seines Lebens hatte der König für Telegramme 11,000 Dollars ausgegeben.

Das Land der Briefschreiber. Aus London wird berichtet: Einen Einblick in die Ausdehnung des englischen Postwesens gibt der amtliche Bericht, der sich mit der Zeit vom 1. Dezember 1911 bis zum 30. November 1912 beschäftigt. Während dieses Jahres hat die englische Post nicht weniger als 3186 Millionen Briefe und über 905 Millionen Postkarten befördert, über eine Million von Muster- sendungen, 200 Millionen Zeitungen, über 125 Millionen gewöhnliche Postpakete. Aus der Statistik ergibt sich, daß wohl in keiner Nation so eifrig Briefe geschrieben werden wie in England; auf jeden Kopf der Bevölkerung, Frauen und Kinder eingeschlossen, entfallen jährlich 70 Briefe, 20 Postkarten, 4 Zeitungen und 3 Pakete. Dagegen ist man mit Telegrammen erheblich sparsamer; insgesamt

wurden 89,20,000 Telegramme befördert, so daß auf den Kopf der Bevölkerung 2 Depeschen entfallen. Nicht weniger als 474,000 Briefe, Karten und Drucksorten konnten nicht bestellt werden, weil die Absender die Aufschrift und Adressierung vollkommen vergaßen.

Die Krankheit der Radio-Telegraphisten. So jung die drahtlose Telegraphie auch ist, so hat sie doch schon ihre eigene Berufskrankheit entwickelt, ganz wie die anderen Gewerbe. Diese „Radio-Telegraphisten-Krankheit“ besteht in einer mehr oder minder hochgradigen Anämie, einer Art Blutarmut, von der die Telegraphisten befallen wer-

den Die Zahl der roten Blutkörperchen sowohl wie der Gehalt an rotem Blutfarbstoff (Hämoglobin) nimmt ab. An dem Zustandekommen dieser Krankheit sind mehrere Faktoren beteiligt. Vor allem scheinen es die wenig hygienischen Lebensbedingungen zu sein, unter denen die Leute, hauptsächlich in den engen Räumen an Bord der Schiffe, arbeiten müssen. Wahrscheinlich spielt aber auch die übermäßig starke Ozonisierung der Luft in den Telegraphenräumen durch die hochfrequenten Wechselströme, die zur Erzeugung der elektrischen Wellen gebraucht werden, dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle.

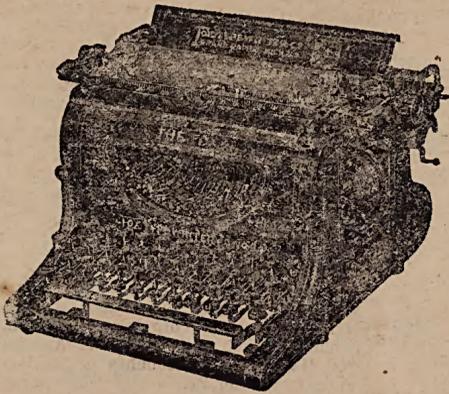
Der neueste Modetanz. In New York hat man es zuerst erprobt, das neueste Wunder der Choreographie, und mit der reißenden Schnelligkeit, mit der die wichtigen Dinge sich heute verbreiten, ist er auch schon in den Pariser Salons zu sehen, der brasilianische „Maxixe“, der neue Modetanz. Und was das Wichtigste ist — diese neueste Gabe der Muse des Tanzes hält sich innerhalb der Regeln der Eleganz und Anmut, gestattet dem Körper, die so lange aus dem Ballsaal verbannte Grazie zu entfalten. Der argentinische Tango, dessen groteske Eckigkeit mit so viel Eifer gepflegt wurde, soll also nun einen würdigeren, schönheitsvolleren Nachfolger erhalten. Der Maxixe setzt sich aus fünf Grundfiguren zusammen, die wiederholt werden, so oft man will, und deren Reihenfolge beliebig ist. Der Hauptreiz des Tanzes besteht darin, diese Figuren dem weichen, langsamen Rhythmus der Musik anzuschmiegen. Die Anfangsstellung des Paares ist dieselbe wie beim Boston; der Herr tritt mit dem rechten und die Dame mit dem linken Fuß an. Bei der ersten Figur, die das eigentliche Leitmotiv des Maxixe angibt, läßt der Herr den rechten Fuß vorgehen, zieht den linken Fuß nach und setzt wieder den rechten vor, so daß ein Pas entsteht, der an den des Two Step erinnert. Die Schritte bilden zusammen eine Art Vierock. Das größte Gewicht wird dabei darauf gelegt, daß die Bewegungen in ellenlinien ausgeführt werden, wie überhaupt zur richtigen Ausführung des Maxixe eine große Biegsamkeit und Geschmeidigkeit der Glieder notwendig ist.

Theater und Musik

Internationaler Musikpädagogischer Kongreß. Der I. Internationale Musikpädagogische Kongreß findet in den Tagen vom 26. bis 30. März d. J. im Reichstagsgebäude zu Berlin statt. Die Tagesordnung stellt, neben einer großen Reihe fachlicher Spezialfragen, vier Referate in den Mittelpunkt der Verhandlungen: 1. Die soziale Lage der Musiklehrenden, 2. Der Musikunterricht auf den Musikbildungsanstalten und der Privatunterricht, 3. Der Stand der Schulgesangsfrage, 4. Der Kampf gegen die schlechte Musikliteratur. An diesen Referaten sind außer den Delegierten der bereits angeschlossenen Landesverbände auch die Vertreter Frankreichs, Englands, Italiens und Rußlands beteiligt. Die Berichte sollen dazu dienen, einen Ueberblick über den augenblicklichen Stand der angeregten Fragen in den einzelnen Kulturländern zu gewinnen und zugleich eine Grundlage für eine erfolgreiche gemeinsame Weiterarbeit der Landesverbände innerhalb des Internationalen Musikpädagogischen Verbandes schaffen. Die Tagesordnung, welche alle näheren Mitteilungen über Anmeldung, sonstige Kongreßveranstaltungen usw. enthält, ist seit Anfang Februar ab kostenfrei von der Geschäftsstelle des Deutschen Musikpädagogischen Verbandes, Berlin W. 62, Lutherstraße 5, zu beziehen.

Das Privattheater der Millionärsin. Aus New York wird berichtet: Frau Philip Lydig, deren Ehrgeiz es ist, in der Schar der New Yorker „Vierhundert“ eine führende Stellung zu erobern, hat eine neue Art geselliger Unterhaltung in Szene gesetzt, indem sie in ihrem New Yorker Heim eine regelrechte große Theateraufführung veranstaltete, die zugleich eine amerikanische Uraufführung darstellte. Das Stück, das im Hause der Frau Lydig seine Premiere erlebte, ist von Miss Lounsbury verfaßt und führt den Titel „Judith“. Die Handlung deckt sich mit der bekannten Geschichte aus der Bibel, in der Judith das belagerte Betulien durch die Ueberlistung und Ermordung des Holofernes rettet. Die Hauptrollen wurden von der Pariser Schauspielerin Mme. Yorska vom Odeon-Theater und von Edouard Denax, dem früheren Partner Sarah Bernhards, kreiert; die beiden Künstler waren eigens für diese Aufführung von Paris nach New York gekommen und ihrer Reise gingen umfassende englische Sprachstudien voraus, da die Aufführung in englischer Sprache stattfand. Frau Lydig hatte ihren prächtigen Ballsaal zu einem regelrechten Theaterraum umgebaut und eigens für diese Vorstellung orientalische Ausstattungen lassen. Die erlesene Gesellschaft, in der man die bekanntesten Salongrößen der Fünften Avenue sah, wurde besonders überrascht durch die Musik, die hin und wieder ertönte und bald aus der Nähe, bald aus der Ferne zu kommen schien. Man hatte zu diesem Zwecke Klaviere, Orgel- und Flötenspieler in allen Räumen des Hauses aufgestellt, so daß die Musik bald aus dem Keller heraufzusteigen, bald von Dachhörnernerzusehwehen schien. Ein Sklavinnenmädchen wurde von Ruth St. Denis gespielt, die auf dem Parkett des Ballsaales, also inmitten der Zuschauer, tanzte, um die auf der Bühne zusehenden Judith und Holofernes zu unterhalten. Die Klagegesänge der Kinder Israels erklangen hinter einem kunstvoll geflochtenen Vorhang von Rosen und Blumen.

FOX



Die vollkommene existierende Schreibmaschine welche in sich das Beste vom Alten u. des Modernen vereinigt. Sofort sichtbare Schrift, einfacher Mechanismus, leichter und lautloser Anschlag. Verstellbarer Wagen, sodass man mit einer Maschine auf Papier von verschiedener Größe, infolge sofortiger Verstellung des Wagens, schreiben kann. Universal Tastbrett. Zweifarbiges Band mit automatischer Bewegung.

Das letzte Wort in „Schreibmaschine“.
Stetige Ausstellung, Unterricht gratis.
Alle Zubehöriteile vom besten Material u. billigste Preise.
Die Schreibmaschine „Fox“ ist die billigste von allen anderen bekannten Maschinen, weil wir uns mit einem kleinen Verdienst begnügen.
Auf Wunsch versenden wir Kataloge und nähere Informationen.

Alleinige Agenten:
Martins & Barros
S. PAULO
Rua da Boa Vista 46 Caixa 6 Telefon 1180

Blenolina Castiglione

Wirkungsvolle Einspritzung gegen Blennorrhagie. Sicheres und unvergleichliches Especificum, das die frischen Gonorrhöen in 24 - 28 Stunden und die chronischen in 3 Tagen heilt.

Die „Blenolina Castiglione“ heilt chronische Verrenkung, Weissfluss, Entzündung der Gebärmutter und der Blase.

Die „Blenolina Castiglione“ heilt alle Gonorrhöen und Blennorrhagien, Entzündung und Ausfluss der Geschlechtsorgane selbst in veralteten Fällen. Um die Heilung zu beschleunigen, erhält man zugleich ein Pulver, das in einem Liter gekochten Wasser aufzulösen ist; mit dieser Lösung wird eine Waschung gemacht eine Stunde vor Gebrauch der „Blenolina“ und die Heilung wird schnell u. ohne Nebenwirkung erfolgen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.

Preis der Flasche Rs. 5\$000 per Post Rs. 6\$000.
General-Depot: **Pharmacia Castiglione**
Rua Santa Efigenia 46 - Telefon 3128 - Postfach 1062 - S. PAULO

Caixa Mutua de Pensões Vitalicias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien
Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000\$000

Zentralbureau: 600 Korrespondenten Filiale
Travessa da Sé (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zer- Rua José Mauricio 115 - Sobrado
S. PAULO streut Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)

Gezeichnetes Kapital 12.626.520\$ - Unveräußerliche Fonds 3.790.100\$
Eingetragene Mitglieder bis 22. Februar 64.925
Pensionen:

Kasse A. Kasse B.
Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
- Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt. -

Um bekannt zu bleiben,
muss man ständig inserieren.

Die weltwirtschaftliche Bedeutung des Panamakanals und Deutschland.

Von Hauptmann Smend, Metz.

Unlängst hat die Panamakanal-Kommission verkündet, daß der Kanal am 1. Juli 1913 fertiggestellt sein werde...

Mag für die Union in erster Linie die strategische Bedeutung dieses gewaltigen Durchstichs maßgebend gewesen sein, ihn trotz der ungeheuren Baukosten durchzuführen...

Unwillkürlich richtet sich bei flüchtiger Betrachtung der Blick auf den Suezkanal in dem Gedanken, daß ihm im Panamakanal ein Nebenbuhler erwachsen werde...

Vor dem bedrohlichen Wettbewerb des Panamakanals schützen die Suezstraße zwei Gründe. Erstens die für die Häfen Europas über Suez bedeutend näheren Wege nach Ostasien...

Dagegen liegen Jokohama und Sidney über Panama für New York nicht nur näher als über Suez, sondern sie sind überhaupt von New York aus schneller zu erreichen...

Einmal ist hier die Unabhängigkeit des neuen Wasserweges von Englands Willen zu bedenken, dann aber sind die Größe des amerikanischen Erdteils und seine besonders in den pazifischen Randländern noch nicht zu voller Kraft gesteigerten Entwicklungs- und Produktionsmöglichkeiten...

Alle Wahrscheinlichkeit nach wird im Westen von Nordamerika zum mindesten sich eine von Ostamerika aus neue befruchtete Wirtschaftsepoche anbahnen...

Durch den wirtschaftlichen Aufschwung des Doppelkontinents dürfte naturgemäß seine politische Bedeutung und besonders die der Union ganz erheblich wachsen...

Für Deutschland dürfte zunächst die Frage zur Entscheidung kommen, ob die landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus Alaska und Kalifornien in der Lage sein werden, seine Märkte zu bedrohen.

Bestimmte Vermutungen anzustellen ist meist mißlich. Es bleibt nur zu erwägen, daß England Kanada hat, und daß Frankreich und Italien sich eben Marokko und Tripolis, die Kornkammern der alten Römer nahmen...

Ferner ist Deutschlands großer Dampferverkehr in Erwägung zu ziehen. Es ist richtig, daß er seine Entstehung hauptsächlich der Auswanderungslust der Europäer verdankt...

Was den hauptsächlich in deutschen Händen befindlichen Segelschiffsverkehr nach der Westküste von Südamerika betrifft, so begegnet man meist der Ansicht, daß er keine Störung durch den Kanal erleiden werde...

Berücksichtigt man noch, daß der Panamaweg Deutschland eine von England unabhängige Verbindung mit seinen Südseekolonien und mit Kiautschou gestattet, so bleibt nur noch anzudeuten, daß infolge der durch den Panamaweg geschaffenen direkten Verbindung mit Kalifornien...



Oberleutnant Filscher, der Führer der deutschen antarktischen Expedition



Leutnant Schröder-Strang, der Leiter der deutschen antarktischen Expedition

führen, in vermehrte Handelsbeziehungen treten dürften. Damit sind die hauptsächlichsten Punkte flüchtig erwähnt, auf die man zunächst nach Eröffnung des Panamakanals sein Augenmerk in Deutschland richten müssen.

Inwieweit die Fundamentierungen des Gatunkens, die Regelung der Wasserverhältnisse und die für die nächsten Jahre vorausgesagten vulkanischen Störungen in Mittelamerika Hoffnungen und Befürchtungen, die sich an den neuen Wasserweg knüpfen, in Einklang bringen werden, auch das muß die Zukunft lehren.

Diverse Nachrichten.

Der Park von La Muette. Dem neuen Steuernerwurf des Pariser Gemeinderats, der die unbebauten Gartenflächen der Stadt mit beträchtlichen Abgaben belegt, fällt nunmehr der letzte Park von Paris zum Opfer...

auf der Hauptinsel Luzon vorkommen. Daß sie als Urbevölkerung des Archipels anzusprechen sind, geht daraus hervor, daß die Negritos der einzelnen Inseln in allen Eigenschaften durchaus miteinander übereinstimmen...

Haus und Küche

Mailänder Nudelsuppe. Aus Kalbsknochen kocht man mit Wurzelwerk eine Brühe, der man durch Zusatz von mehreren Bouillonwürfeln einen kräftigen Geschmack gibt.

Löffeln süßer Sahne und 2 Löffeln Portwein klar, gibt 4 Eßlöffel geriebenen Parmesankäse dazu und zieht die Suppe damit ab...

Leberknödel ohne Ei. 4 Deka Rinds- oder Kalbsleber, 2 Deka Milch werden ausgestreift, fein gehackt und passiert. Eine abgerindete, eingeweichte, fest ausgedrückte Semmel wird samt der Leber in einem Weidling in 2 Deka heißes Fett...

Ochsenmaulsalat. Das Maul wird mehrermale in warmem Wasser gewaschen und in Salzwasser so lange gekocht, bis die Knochen sich lösen, dann so lange es noch warm ist, ausgebeutet, kalt geworden, in feine Scheibchen geschnitten...

Gedämpftes Schweinefleisch. Das nicht zu fette Fleisch wird in kochendem Wasser 10 Minuten abgewellt, mit frischem Wasser gekühlt und abgetropft. Dann läßt man ein Stück Butter oder Schmalz im Kessel zergehen und gelblich werden...

Kalbsbraten mit Makkaroni „au gratin“. Reste von Kalbsbraten mit Makkaroni gebacken geben mit wenigen Zutaten ein schmackhaftes Gericht, wenn man von Mehlschwitze, Fleischbrühe oder Wasser mit Fleischscheiben darin warmstellt. Eine beliebige Portion Makkaroni ist vorher mit Salzwasser weich zu kochen...

Götterspeise. — 1/2 Pint Sahne schlägt man zu steifem Schaum, untermischt ihn mit dem Schnee von 4 Eiweiß und 3 Unzen feinem Zucker, 6 Löffeln Johannisbeergelee, 3 Löffeln durchgestricher Preißelbeeren und 1 Löffel Zitronensaft...

Humor und Kurzweil

Der Allzugeschäftige.

Keiner sieht ihn müßig gehn; Stadt und Land ihn kennen; Allen sucht er beizustehn; Stirn und Hand ihm brennen. Aber gleichwohl weicht die Not Nicht von seiner Schwelle: Es erwirbt kaum trocken Brot Fleiß an falscher Stelle.

Emil Hantsch.

Falsch aufgefaßt. „Ja, der Schmierl hat ein sehr wechsvolles Leben hinter sich; zuerst war er literarisch tätig und hat ein Bändchen Gedichte herausgegeben; dann ist er ins Gefängnis gekommen...“ — „Waren denn die Gedichte so schlecht?“

Als bestens erprobte Saat-Kartoffeln. Delicatess-, goldgelbe, glatte, holländische unübertroffen reichtragend und haltbar. Loja Flora, Francisco Nemitz.

Rio de Janeiro. Wiener Bier- und Speise-Halle. Largo da Cariooca 11 - Teleph. 1758 (privat 548). Im Zentrum der Stadt gelegen, nächst den Tramway-Stationen...

Herren-Schneiderei von F. Nowák & Irmão. Reichhaltiges Musterlager in allerneuesten Stoffen für Anzüge, Ueberzieher u. Smoking. Rua Santa Ephigenia N. 24 — São Paulo

Germano Besser. Rua Tupinamba No. 24. (Largo Guanabarra) S. PAULO. übernimmt Neu- u. Umbauten. Spezialität: Anlegen von Lawn, Tennis-Plätzen.

Institut für das wissenschaftliche Naturheilverfahren. Massage-, Elektrizität-, Licht-, Wasserbehandlung etc. Otto Koch, app. an d. Kgl. Univer. Berlin. Rua Benjamin Constant 21 :: S. Paulo

Lotterie von São Paulo. Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags. Rua Quintino Bocayuva No. 32. Größte Prämien: 20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

Oliver Pflüge sowie sämtliche Landwirtschaftliche Geräten. Rio de Janeiro Hasenclever & Co. São Paulo Caixa N. 79

Victoria Strazák. an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme. empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Rua Ipiranga 5, S. Paulo

Für Herrn Carlos Evers. Instituto Alliança, liegen Nachrichten in der Expedition d. Ztg. S. Paulo.

Zur gefl. Beachtung! Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten. Dr. Henrique Lindenberg. Spezialist 2993 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch-Wien. Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33. Wohnung: Rua Sabera 11, S. Paulo

CARL KELLER Zahnarzt. Rua 15 de Nov. 45, sobr S. Paulo. 2957 Spezialist für zahnärztlich Goldtechnik, Stützähne, Kronen u. Brückenarbeiten nach dem System: Professor Dr. Eug. Müller

Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt. Fran H. Frida Wendt Deutsche diplomierte Hebamme. Rua 11 de Agosto 30 S. Paulc

Elegante Herren- u. Damenschneiderei

von **Johannes Syring**
Rua Victoria 8 S. PAULO Rua Victoria 8
Soeben angekommen grosse Sendung von feinsten englischen u. deutschen Stoffen. Guter Sitz! Prima Zutaten!

Lingerie Elegante

Grosses Schneider-Atelier in Phantasie-Kleidern für Damen und Mädchen. Spezialitäten: Brautausstattungen, Handgestickte Bettvorhänge, Zimmervorhänge mit Oelmalerei. Grosse Sortiment in Kostümen. Bestellungen aus dem Innern werden angenommen. Mässige Preise.
S. PAULO Rua da Liberdade 144-B S. PAULO

Krankheiten syphilitischen Ursprungs

Bestätige, dass ich in meiner Klinik das Elixir de Nogueira Salsa, Caroba und Guayaco angewendet und damit glänzende Resultate erzielt habe, besonders bei Krankheiten syphilitischen Ursprungs.
Das obige entspricht der Wahrheit was ich ein fide medicus bestätige.
Jaguarão, 27. April 1886.
Estevão de Souza Lima.

Die Unterschrift ist durch den Notar Luiz Felipe de Almeida beglaubigt.
Wird in allen guten Apotheken und Drogerien dieser Stadt verkauft.

Dr. Augusto Britto
Rechtsanwalt 207
Zivil- sowie Handels- u. Kriminal-sachen. Kauf u. Verkauf von Grundstücken, Häusern u. Fazenda. Anleihen gegen Hypothek. Verteidigung vor dem Schwurgericht, für Arme gratis. — Büro u. Wohnung: Rua da Boa Vista 31, S. Paulo

Guten billigen **Mittagstisch** finden Herren bei deutscher Familie, Rua Sto. Antonio 7, S. Paulo. Dasselbst sind auch einige schön möblierte Zimmer zu vermieten. 932

Zu kaufen gesucht

Ein noch gut erhaltenes amerikanischer Schreibtisch. Schriftliche Offerten unter „Schreibtisch“ an die Expedition n. d. Bl., S. Paulo.

Gesucht

ein sauberes Mädchen für Hausarbeiten. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg., S. Paulo.

Drs. G. Barnsley u. G. Holbert
Zahnärzte
Gebäude: ans vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2, aus Gold innerhalb 4 Tagen; Kontrakt-Arbeiten nach Uebereinkunft. Palacete Lara Rua Direita 17 - São Paulo. Eing. Rua Quintino Bocayuva 4 Sprechen Deutsch (3209)

Landschaftsgärtner
sofort gesucht, welcher der portugiesischen Sprache mächtig ist. Nur leistungsfähige Leute wollen ihre Adresse einreichen. 9,4
Hortulanía Paulista
Rua Rosario 18, Caixa postal 1033 S. Paulo. João Wolf.

Zahnarzt
J. Sauvageot Assumpção
Largo do Tesouro 5, S. Paulo Zimmer 3, Palacete Bamberg
Telefon 2023.
— Billige Preise —
Sprechstunden von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

CASA LUCILLUS
Kieler Bücklinge
Geräuch. Aale, ganze
Geräuch. Lachs
Camembert Käse
Rua Direita N. 55 B
São Paulo
Jun es Mädchen
zur Bedienung gesucht.
J. Pillmann, Zahnärztin.

DEPOSITO NORMAL
Normal
Gegründet 1878
Soeben eingetroffen:
Prima Sauerkraut
Frankfurter Würste
Holländ. Vollerhinge
Casa Schorch
21, Rua Rosario 21 - S. Paulo
Telephon 170 Caixa 258

Weissnäherin
gesucht für Flickarbeiten in's Haus. Rua Maestro Cardim 6 (Liberdade) S. Paulo

Zu vermieten
Ab 1. Mai für die Dauer von 5-6 Monaten ist ein hübsch möbliertes Haus, inmitten grossem Garten stehend, an kinderloses Ehepaar zu vermieten. 8 Bondverbindungen. Preis 500\$000. Gefl. Anfragen unter A. R. E. an die Expedition d. Ztg., S. Paulo. (95)

Möbliertes Haus.
Das vollständig möbl. Haus in der Rua Victoria N. 44 wird gegen Kontrakt auf ein Jahr vermietet. Es enthält: Empfangs-saal, Speisesaal, 3 Schlafzimmer, Küche und Kammer. Alle bequemlichkeiten und Licht in allen Räumen. Es wird Etdor verlangt. Näheres daselbst. 934

Tüchtige Köchin
welche auch andere leichte Arbeiten mit verrichtet, für ein Ehepaar ohne Kinder gesucht. Vorzusprechen zwischen 8 u. 2 Uhr Rua Vergueiro 75, S. Paulo 930

Tüchtig. Klempner
findet dauernde und gut bezahlte Stellung. 913
Fabrica Metallurgica Allemã
Rua Dutra Rodrigues 31, S. Paulo
Per sofort zu vermieten
ein bezw. zwei gut möblierte Zimmer. Bonds vor der Tür, Bad und Gas im Hause. Rua Santo Antonio 97, S. Paulo. 929

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**
TEUTONIA - hell, Pilsenertyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier
Grosser Erfolg: BRAHMINA
helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig
GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm! und dunkel!
Lieferung ins Haus kostenfrei.
Telephon No. 111. Caixa do Correio No. 1205

Nilsson & Kluge
Architectos e Constructores
Neu- u. Umbauten in Empreitada od. Administration. Projekte und Kostenberechnungen jeder Art. 1077
Technisches Büro: Rua Direita No. 43 - S. Paulo.

Banco Allemão Transatlantico
(Deutsche Ueberseeische Bank)
Kapital Mark 30.000.000.—
Reservefonds " 8.150.000.—
Monatsbilanz der Filiale in Rio de Janeiro vom 28. Februar 1913.

ACTIVA	
Kasse	Rs. 3.175.415\$379
Kontokorrent	8.669.984\$130
Diskontierte Wechsel	7.571.200\$826
Stammhaus, Filialen und Agenturen	472.534\$215
Inkassowechsel	11.253.957\$308
Inkasso-Korrespondenten	4.459.963\$468
Kautionen und Depots	6.452.388\$626
Verschiedene Konten	114.151\$403
	Rs. 42.169.891\$255
PASSIVA	
Kapital der Filiale	Rs. 3.000.000\$000
Depositen in Kontokorrent mit u. ohne Zinsen	5.572.010\$787
Depositen auf Kündigung	3.511.344\$610
Indossanten von Inkassowechsel	15.713.916\$776
Stammhaus, Filialen und Agenturen	7.560.931\$030
Depositiäre	6.452.868\$626
Verschiedene Konten	258.799\$9 6
	Rs. 42.169.891\$255

S. E. ou O.
P. Ritcharz, Director-gerente.
K. Eting, Contador.

„Weisse Taube“
Rua do Triumpho 3-5, S. Paulo hält sich dem verehrten Publikum bestens empfohlen. Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Betten. — Tischweine, Antarectica Schoppen u. Flaschenbiere stets zur Auswahl. — Aufmerksamste Bedienung. Mässige Preise Pensionisten werden angenommen. Die Besitzerin
Mathilde Friedrichsson

Dr. Alexander Hauer
ehem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilf. Klinik in Berlin. Konsultorium: Rua Alfandega 79, 1-4 Uhr
Wohnung:
Rua Corrêa de Sá 5, S. Paulo
1322) Rio de Janeiro

Deutsche Frau
sucht Stellung zum Bohnen- u. Scheuern Rua Protestanten 1, S. Paulo. 1083

Deutsches Mädchen
im Alter von 15-20 Jahren, welche auch portugiesisch lesen u. schreiben kann, für ein zahnärztliches Kabinet gesucht. Vorzustellen Rua Florencio de Abreu 25, sebr. S. Paulo. 1084

Tokayer ff
für schwache Kinder und Reconvaleszenten.
Flasche — Rs. 5\$000
1/2 " — " 3\$000
Pharmacia e Drogeria Vitoriana.

ist, der heimischen Produktion eine Existenzmöglichkeit zu sichern, ist hauptsächlich in der letzten Zeit so mißbraucht worden, daß in dem reichen Lande Brasilien, das tausende von Menschen heranzieht, von einer Hungerrevolte die Rede sein konnte. Die Riograndenser haben an die Direktion des Handelsverbandes in Rio de Janeiro telegraphisch, daß die Aufhebung des Dörrfleischzölles dem Handel ihres Staates einen unberechenbaren Schaden zufügen und die ganze Viehzucht ruinieren würde. Damit haben die Riograndenser aber etwas eingestanden, was sie immer in Abrede zu stellen pflegten — daß die Lebensfähigkeit der Viehzucht in ihrem Staate eine so geringe ist, daß sie nur durch den fortwährenden Schutz bestehen kann. Wenn es bisher jemandem einfiel, zu sagen, daß die riograndenser Viehzucht nicht besonders bedeutend sei, dann wurde diese Behauptung als eine gemeine Lüge zurückgewiesen, jetzt sagen die Riograndenser aber selbst, daß diese Viehzucht nur durch die ungeheuren Zölle, die das Loben in den Großstädten erschweren, existieren kann und geben somit denen recht, die sie sonst Lügner halten. Unserer Ansicht nach kann die Viehzucht sowohl in Rio Grande do Sul wie in Minas Geraes und Mato Grosso billiger produzieren, resp. der Fleischhandel billigere Preise führen, denn es steht absolut notwendig, daß die Estanciaeiros, die Großschlächter und die Zwischenhändler Millionen verdienen. Verziehen sie auf diesen „Verdienst“, der mit Raub eine sehr verdächtige Ähnlichkeit hat, dann wird die Regierung den Zoll weiter bestehen lassen können und die Not wird gelindert sein; wollen sie aber nach wie vor sich auf Kosten der armen Klassen in sehr kurzer Zeit bereichern, dann kann und darf die Regierung auf sie keine Rücksicht nehmen, denn man schützt wohl die Industrie und den Handel, aber nicht die Freibeuterei. Und mit den Zuckernagnaten ist dasselbe der Fall.
Selbstmordversuch. Am Freitag abend machte ira „Hotel Bologna“ der 35jährige Italiener Augusto Midini einen Selbstmordversuch, indem er sich eine Revolverkugel in die Brust schloß. Sein Zustand ist äußerst bedenklich. Ursache der Verzweiflung ist der Lebensüberdruß.
Europareise. Die Herren Dr. Padua Salles, Ex-Ackerbausekretär, Carlos de Campos und Washington Luis, Staatsdeputierte, werden diesen Monat eine Europareise antreten. Der Reiseplan des Herrn Dr. Padua Salles hat jedenfalls den Anlaß zu dem falschen Gerücht gegeben, daß der Ackerbausekretär, Herr Dr. Paulo de Moraes Barros, nach Europa reisen wolle.
Vergiftung. Am Sonnabend nachmittag erkrankten in der Rua Catumbi, Braz, nach dem Genuße von Stockfisch drei Personen. Zwei von ihnen mußten nach der Santa Casa überführt werden, weil ihr Zustand dem Polizeiarzt, der herbeigerufen wurde, besorgniserregend erschien. Die Untersuchung hat bereits festgestellt, daß die Vergiftung durch den Stockfisch geschehen war. Die Fiskalisation des Lebensmittelmarktes läßt bei uns ja alles zu wünschen übrig und deshalb ist nur noch zu verwundern, daß solche Fälle nicht häufiger vorkommen.
Hochherzige Schenkung. Das Syndikat „Rio Pequeno“ dem unter anderen die bekannten Kapitanen Coronel José Paulino Nogueira, Dr. Ramos de Azevedo, Antonio Carlos da Silva Telles, sowie die „Companhia Materias para Construção“ angehören, übertrug schenkungsweise dem „Cruz

vermelha“ Ländereien im Ausmaß von hunderttausend Quadratmetern zur Erbauung des Kinderspitals. Diese Terrains sind nahe von Pinheiros auf einem Hügel gelegen nahe der Sorocaba-Linie und sollen in nächster Zeit durch die Verlängerung der Bond-Linie mit der Stadt verbunden werden.
Geschmacklosigkeit oder Verhöhnung? Von verschiedenen Seiten erfahren wir, daß am Freitag der vergangenen Woche in einer Schüler-Audition ein hiesiger Klavierlehrer eine Komposition eigener Muse zu Gehör brachte, der er den Namen „Rhapsodie brasileira“ gegeben hat. Rhapsodien waren bei den alten Griechen Sängern, die durchs Land wandernd zum Saltonspiel den Ruhm der Nation und der nationalen Helden besangen, wie die Barden bei den Kelten. Der Einfluß, den z. B. diese letzteren auf die Bevölkerung und deren nationalen Gefühle ausübten, war ein eminent grosser, so daß die alten Römer in dem von ihnen eroberten Gallien diese volkstümlichen Sängers schonungslos verfolgten. Eine Komposition, die den Titel einer nationalen Rhapsodie beansprucht, muß unbedingt ernsthaft genommen werden, und jedenfalls in ihrer Musik die charakteristischen Merkmale derjenigen Nation bringen, deren Namen sie trägt.
Die erwähnte sogenannte Rhapsodia brasileira bringt, wie wir hören, Teile unserer Nationalhymne, jener herrlichen Musik, die, wenn der Fall jemals eintreten sollte, unsere Truppen in die Schlacht, unsere Flotte gegen den Feind führen wird. Jene Musik, bei deren Tönen allmorgendlich im Strahl der aufgehenden Sonne in der herrlichen Bucht des Hafens unserer Bundeshauptstadt auf sämtlichen Schiffen unserer Flotte unsere Nationalflagge, das Symbol, das uns allen teuer ist, emporsteigt. Und diese unsere Hymne ist in der merkwürdigen Komposition verquickt, vermischt, Seite an Seite gestellt mit Reminiszenzen von ordinären Tänzen, die in equivoken Lokalen gespielt und getanzt werden. Sollte das etwa eine Charakteristik des brasilianischen Volkscharakters sein, so bedanken wir uns bestens für eine derartige Unterstellung und geben dem Komponisten den wohlgemeinten Rat, den Titel der Komposition zu ändern, jedenfalls aber schleunigst die Nationalhymne daraus zu entfernen. Wir wollen zu seinen Gunsten lieber an eine un-künstlerische Geschmacksverringerung seinerseits glauben, als an eine Kränkung der brasilianischen Nation. Jedenfalls erwarten wir, diesem Machwerk niemals wieder in der Oeffentlichkeit zu begegnen.
Einen eigentümlichen Beweis für die vollkommene Kritiklosigkeit unseres Konzertpublikums bot der Beifall, der dem Vortrag dieser Sottise folgte. In Frankreich wäre die „Rhapsodie“ nicht zu Ende gespielt worden. Oder man denke sich in England „God save the king“ in ähnlicher Weise mit ordinären Gassenhauern in Verbindung gebracht. Was dann geschehen wäre, läßt sich überhaupt nicht denken. Warum sollen wir uns etwas bieten lassen, was bei anderen Nationen eine Unmöglichkeit wäre? Wenn auch der Komponist kein Brasilianer ist, so sollte er doch auf unsere nationalen Gefühle die gebührende und schuldige Rücksicht nehmen.

garantierte Steuerfreiheit zu verzichten. Um die durch das neue Militärgesetz geschaffenen großen Auslagen decken zu können, wird man in Deutschland eine neue Besitzsteuer einführen und die Fürsten werden für ihre Besitzungen Steuern zahlen.
— In Kiel lief das neue Panzerschiff „König“ vom Stapel. Außer dem Kaiser wohnten der Zeremonie der Taufe viele hohe Offiziere der Marine und des Heeres bei. Der Pate des Schiffes war Prinz Albrecht von Württemberg.
— In der Sommersitzung des deutschen Reichstages hielt der sozialistische Abgeordnete Vogtherr eine Rede gegen die neue Militärvorlage und gegen den zur Anschaffung einer neuen Kaiseryacht verlangten Kredit. Er vertrat vor allen Dingen, daß das deutsche Volk eine weitere Belastung mit neuen Steuern nicht mehr ertragen könne. Nach dem Sozialisten sprach der Zentrumsmann Erzberger, der sich über die Luftschiffahrt verbreitete. Sonderbarerweise zog Erzberger nicht das Schimpfregister auf, sondern sprach sich über die Entwicklung der Militär-aviatik anerkendend aus und lobte den Entschluß der Regierung, dafür Sorge zu tragen, daß Lenkbalkone System Zepplin nicht nach dem Auslande verkauft werden. Nach Erzberger sprach der Marineminister, Admiral von Tirpitz, der dem Sozialisten Vogtherr eine ausführliche Antwort erteilte.
— Die in Paris erscheinenden „Annales Coloniales“ wollen in Erfahrung gebracht haben, daß der neue französische Botschafter am russischen Hofe, Theophile Delcassé, seinen Weg nach Petersburg über Berlin nehmen und dort mit Kaiser Wilhelm eine Zusammenkunft haben werde. Diese Nachricht bedarf der Bestätigung.
— Heute, den 3., sollen in der Hl. Hedwigs-Kirche zu Berlin für den jüngst verstorbenen chilenischen Gesandten, Augusto Matte, feierliche Exequien abgehalten werden.
— Einige Berliner Zeitungen verbreiten die Nachricht, daß Kaiser Wilhelm im nächsten Monat, April, nach Petersburg reisen werde, um dem Zaren einen Besuch abzustatten.
— Der Jahresbericht der Norddeutschen Bank zu Hamburg läßt sich sehr ausführlich über die wirtschaftliche Lage Brasiliens aus. In dem Bericht hebt die Direktion hervor, daß die Brasilianische Bank für Deutschland, die im Jahre 1887 von der Norddeutschen Bank und der Berliner Disconto Gesellschaft gegründet wurde, sich sehr gut entwickelt habe. Das brasilianische Bankgeschäft ist ein ausgezeichnetes, die wirtschaftliche Lage des Landes infolge der hohen Kaffeepreise eine sehr gute. Trotz dieser sehr günstigen Feststellungen glaubt die Direktion der Befürchtung Ausdruck verleihen zu müssen, daß in Brasilien infolge der kolossalen Teuerung ein plötzlicher Rückschlag erfolgen könne. Mit der Situation der Chilenischen Bank für Deutschland ist die Direktion weniger zufrieden. Die wirtschaftliche Lage Chiles ist heutzutage absolut nicht günstig und infolgedessen ist auch das Bankgeschäft in jenem Lande kein gutes.
Oestereich-Ungarn.
— An Stelle des zurückgetretenen Grafen Zichy wird der Baron Bela Jankowitsch zum ungarischen Kultusminister ernannt werden.
Italien.
— Die sizilianischen Genossenschaften werden in diesem Monat eine Kommission nach Lybien entsenden, um dort die Siedlungsverhältnisse zu studieren.

Die Deputierten Eduardo Pantano, Angelo Cabrini und Romulo Murri haben wieder eine Interpellation eingebracht betreffend die Auswanderung nach Brasilien. Die Interpellationen sollen am 10. ds. zur Debatte kommen.
— Der frühere Ministerpräsident Luigi Luzatti betreibt die Gründung eines italienisch-brasilianischen und eines italienisch-argentinischen Komités. Die Aufgabe dieses Komités soll darin bestehen, für die Annäherung Italiens an die zwei südamerikanischen Republiken zu wirken. Dieser Gedanke des Exministers wird von dem offiziellen „Popolo Romano“ sehr freundlich begrüßt.
— In Tripolis sind verschiedene Zusammenstöße zwischen italienischen Soldaten und Beduinen vorgekommen, doch scheinen dieselben keine Bedeutung gehabt zu haben.
Spanien.
— Der Ministerpräsident, Graf Romanones, will ein Gesetz entwerfen, das den obligatorischen Religionsunterricht in den Staatsschulen aufhebt. Die Ultramontanen wozu gegen dieses Gesetz agitieren und Volksversammlungen abhalten. Graf Romanones erklärt aber, daß er das Gesetz für unbedingt notwendig halte und daß er sich durch die gegen ihn abgehaltenen Meetings nicht einschüchtern lassen werde.

Der Balkankrieg.
Die Hohe Pforte hat die Großmächte wissen lassen, daß die Türkei sich bedingungslos unterwerfe. Was die Mächte nun bestimmen, das nimmt die Türkei an. Dieser Entschluß der Hohen Pforte ist der entscheidendste Schritt zum Frieden, der nur nicht mehr lange ausbleiben kann. Von dem Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten vor.

Einmal ist keinmal!
:: sagt das Sprichwort. ::
Wer beim Inserieren Erfolg sehen will,
der muss ständig inserieren.
Das Publikum ist vergesslich!
Inserate in der „Deutschen Zeitung“, Tages- u. Wochenausgabe, und in „Deutsch-Brasilianischen Familien- u. Wochenblatt“ haben nachweislich den besten Erfolg.

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Meneses Vieira ant. Rua dos Invalidos Nr. 119). Jeden Sonntag Gottesdienst, vorm. 10 Uhr; am letzten Sonntag des Monats Abendgottesdienst um 7 1/2 Uhr.

Kabelnachrichten vom 2. März
Deutschland.
— Aus Berlin kommt die Meldung, daß die deutschen Bundesfürsten entschlossen seien, auf die ihnen

Mitleid.

Eine Zirkusgeschichte von Hans Joachim Ehsen.

Er war der allgemeine Liebling der Jugend, die Gefallen fand an seinen drolligen Späßen, und noch die Rohheit des Unverstandes besaß, über seine ver- wachene Gestalt unbefangen lachen zu können.

Er selbst litt auch schwer darunter, so übermütig er sein Spiel mit sich zu treiben schien. Er war einst wohlgenährt und ein beliebter Kunst- reiter, war aber einmal gestürzt und verunglückt, und seitdem trug er dies Unglück mit sich herum und war nur noch geschickt zum Clown.

Doeh dann kam eine Zeit, da lachte auch ihm die Sonne, da war er glücklich. Oft genug sonst hatten schärfere Beobachter aus seinen Clownscherzen den Unterton der Bitterkeit herausgehört — sind doch griesgrämliche Clowns überhaupt so selten nicht — jetzt strahlte die heiterste Lebenslust aus seinen Scherzen, sein köstlicher Humor übersprudelte sich und riß Alt und Jung zum herzlichen Lachen fort.

Eine Panneureiterin hatte dies Wunder bewirkt, hatte seine Seele so umgeschaffen, daß die sonnigste und heiterste Lebenslust in ihm wirksam war. Sie war vor kurzem an den Zirkus gekommen, an dem er angestellt war, und fast vom ersten Tage ihrer Ankunft an hatten die beiden Freundschaft geschlossen.

bedurfte, ihm zeigte sie eine freundliche Teilnahme, ihm zeichnete sie in jeder Weise aus, während sie sonst mit ihren Kollegen nicht viel Verkehr hatte. Wo sie ihn traf, hatte sie ein freundliches Wort für ihn, und oft saß sie lange in seiner Gesellschaft und plauderte ein Breites und Herzliches mit ihm.

Da schwoll ihm sein Herz vor Freude, ihm war's, als ob ein neuer starker Lebenssaft seinen sicken Leib durchströmte und ihm genesen machte, und im stillen Glück empfand er die Seligkeit, daß das Mädchen seinen Wert erkannt hatte, seine Seele liebte und über die Untugenden seines Leibes hinwegsehen konnte.

Und trug sich mit geheimen Plänen... Eines Tages kam er dann in eilender Hast zur Probe gelaufen, wo er sie beschäftigt wußte, und eine gehobene, freudige Stimmung sprach aus seinem ganzen Wesen und aus dem Glanz seiner leuchtenden Augen.

Er fand sie in der Manege, wo sie sich auf dem Sattel in ihren Künsten übte. Ein freundliches Wort begrüßte ihn; er setzte sich in eine Loge und wandte kein Auge von ihr. Sie trug nicht ihr abendliches Kostüm, sondern eine schlichte helle Bluse und schwarze knappe Beinkleider, und sah gar reizend aus in ihren schlanken, festen Formen.

Als sie mit ihrer Probe fertig war, folgte er ihr in den Vorraum und bat sie, ihm ein paar Minuten zuzuhören. Sie waren allein; allerlei Gerümpel lag umher, die Leinwandbedachung war vom Sonnen- gold beschienen, und der halb zurückgeschlagene Vorhang öffnete den Ausblick in einen strahlenden Sommertag hinein.

Der Clown hatte ein Auge für den eigenartig reizvollen Zauber dieses Bildes — er betrachtete es im stummen Sinnen mit dem genießenden Blick eines Mannes, dem in froher Zufriedenheit sein Leben mit einem heiteren Schimmer verklärt erscheint, und den ein stilles Glück empfänglich gemacht hat für alle Schönheit der Natur.

Doeh ihm verlangte darnach, seines Glückes eigene Genossin zu haben; er konnte ihr sein Geheimnis nicht länger verbergen und erzählte ihr, daß er soeben einen großartigen und langjährigen Engagementsvertrag mit einem Weltzirkus abgeschlossen habe.

Sie beglückwünschte ihm herzlich zu seinem Erfolge.

Er wandte kein Auge von ihr, fast wie in banger Spannung beobachtete er sie und ihr Mienenspiel. Sollte sie doch jetzt über sein Leben entscheiden! Heute wollte er eine schwere Frage an sie wagen — dieser Engagementsvertrag mußte ihm mutig machen, nicht nur, weil er seine Zukunft sicherte, sondern vor allem auch deshalb, weil er ihm den Künstler- ruhm der Anerkennung verschafft hatte — jetzt stand er vor der Kollegin da als einer, der seinen beruflichen Vollwerth bewiesen hatte und vor der Welt körperlichen Gebrechens ungeachtet seinen menschlichen und physischen Wert anerkannt sah.

Und so fuhr er nach kurzen Zagen leise fort: „Und doeh ist mein Glück nichtig, wenn niemand es mit mir teilt —! Vollkommen würde es erst, wenn ich eine treue Gefährtin fände — wenn Sie mir folgen und mein Weib werden wollten —!“

Sie sah ihn starr an, als verstände sie ihn nicht. „Wenn Du als mein Weib mir folgen wolltest —“, da erblickte sie und sah ihn an mit einem Blicke, in dem es wie Haß und Verachtung aufzuckte.

Und gleich darauf sprudelte sie erregt und erzürnt hervor: „Was berechtigt Sie zu diesem Verlangen!? Wie kommen Sie dazu, mir einen solchen Antrag zu machen?! Welches Recht habe ich Ihnen gegeben, sich so an mich zu drängen!?“

Der arme Clown fiel aus allen Himmeln. Er sah es ihr an, wie widerwärtig ihr sein Antrag war, und er hatte kaum ernstlich damit gerechnet, daß sie ihn würde ablehnen können. Ein dumpfes Gefühl legte sich schwer und beklemmend auf sein Herz — die grelle Sonne schmerzte ihn, und voll Unmut sah er um sich herum die bunten Fetzen des Plüschdaseins, das er führte, und dessen Bewußtsein seine Seele mit Weh erfüllte.

Sie lachte hart auf. — „So haben Sie mich miß- verstanden? Das tut mir leid für Sie! Mitleid war's!“ — schriff und hart klang es ihren Lippen. — „Mitleid mit Ihnen und mit Ihrem verwachsenen Leibe.“

der Sie, wie ich meinte, ausschloß aus der Gemein- schaft der Glücklichen! Darum war ich so freund- lich, weil ich Ihnen Ihr einsames Loos erleichtern wollte. Aber mehr war's nicht; Liebe war's nicht, vielmehr das Gefühl, daß Sie nimmermehr Liebe finden können und mir nicht mit verächtlichem Be- gehren würden zu nahe treten wollen. Ich habe mich getäuscht, und das tut mir leid um uns Beider willen.“

Stahlscharf klang es und wie schneidender Hohn. Sie wußte es nicht, wie grausam sie war. Sie dachte daran, daß sie in diesem Kostüm vor ihm saß, und gedachte voll Bitternis des heißen Blickes, mit dem er sie angesehen hatte.

Sie hatte sein Leben zerbrochen. Ein paar Tage trug er noch an dem unennbaren Jammer, der sein Herz verdörte — dann fand man ihn eines Tages tot. Er hatte nicht mehr leben können.

Humoristisches.

Falsch verbunden. Herr Dr. med. Schultze wird in der Sprechstunde verschiedene Male ans Telephone gerufen, wobei sich wiederholt heraus- stellt, daß falsche Verbindungen vorliegen. Wieder klingelt es heftig und wieder stürzt der Arzt an den Apparat. Als er das abermalige Versehen des Tele- phonfräuleins bemerkt, schreit er erregt: „Hier Dr. Schultze, Dr. Schultze! Sie sind natürlich wieder falsch verbunden worden!“ — Darauf antwortet ein tiefer Baß: „Herr Doktor, Sie sind im Irrtum, denn ich habe mich von Ihnen noch nie badeln lassen.“

Theatro S. José Polytheama Radium. Empresa Theatral Brasileira. Direktion: Luiz Alonso. Heute Neuheit! Erste Aufführung der Operette in drei Akten von Sidney Jones Die Geisha. Preise der Plätze: Frizas 30\$, Camarotes 25\$, Camarotes altos 10\$, Cadeiras 5\$, Amphitheatros 3\$, Balcoes 2\$, Galerias numeradas 1\$500, Ge- raes 1\$.

Theatro Casino. Hoje: Paseoal Segreto. Direkções: A. Segreto. S. PAULO. HEUTE HEUTE 3. März 298. Grossartige Varieté-Vorstellung. Mittwoch 12 Debuts. Jeden Sonntag Familien-Matinée.

Bau- u. Möbelschlerei. Max Uhle - Alameda dos Andradas 26 S. PAULO. Blumen- Arbeiten für Freud und Leid. Liefert in kürzester Zeit. Loja Floricultura. Rua 15 de Novembro No. 59-a. Telefon No. 511. Caixa do Correio No. 458.

Grosser Ausverkauf! Wegen Liquidation des Geschäfts verkaufe mit 30% und mehr Diskont mein ganzes Lager von Küchengeräten, Emaille- Geschirr und Glaslampen. Um freundlichen Besuch ladet ergebenst ein Carlos Müller. Rua Sta. Ephigenia 35, S. Paulo.

Zahnarzt Willy Fladt. Sprechstunden: 8-10, 11-5, 7-9 Uhr abends. Montag - Freitag, S. Paulo. Rua 15 de Novembro, 57, I. Stock. Sonnabend - Sonntag. Jundiaby. Rua Barão de Jundiaby 178.

Kasse mit Registrier-Apparat „National“. Die Kasse mit Registriert-Apparat „National“ erspart in einem Jahre mehr, als sie kostet. Unbedingt notwendig in jedem Geschäfte. Verlangen Sie heute nähere Angaben bei den General-Agenten: Casa Pratt - Rua Quitanda No. 88, Rio de Janeiro. Rua Direita No. 19, S. Paulo. Rua 15 de Novembro No. 63-A, Curityba. Rua 15 de Novembro No. 92, Santos.

Hotel Forster. Rua Brigadeiro Tobias N. 23 São Paulo 2948. Möbliertes Zimmer zu vermieten. Rua General Ozorio 19, Sobrado, S. Paulo. (936).

Austro - Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Teles. Nächste Abfahrten nach Europa: Laura 20. März, Kaiser Franz Josef 31. März, Francesca 2. April. Nächste Abfahrten nach La Plata: Atlanta 8. März, Francesca 15. März, Columbia 12. April. Der Doppelschraubendampfer Laura geht am 20. März von Santos nach Rio, Las Palmas, Barcelona, Neapel und Triest. Passagerepreis 3. Klasse nach Las Palmas 135 Fracs., nach Neapel 195 Fracs., nach Barcelona 170 und Triest 170 Fracs. und 5 Prozent Registriersteuer. Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung. Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten Rombauer & Comp. Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO. Rua Augusto Severo 7 SANTOS. Giordano & Comp. Largo do Thesouro I, S. Paulo.

Zu vermieten. Ein kleiner Saal und Schlaf- zimmer, möbliert. Rua dos Gus- mões 64, Sobrado, S. Paulo. (896).

Gesucht. wird ein tüchtiges Hausmädchen. Zu erfragen Rua Rosario No. 18, Hortulanía Paulista. S. Paulo. 931. Die Landwirtschaftliche Auskunftstelle des Kalisyndikats für Brasilien gibt allen Landwirten kostenlose Auskunft über rationale Düngung, verteilt Broschüren und zeigt auf Wunsch die praktische Anwendung der Düngemittel. Stellt selbst Düngerversuche an und zeigt auch, wie solche auszuführen sind. Anfragen zu richten an: Centro das Experiencias Agrícolas do Kalisyndikat Rio de Janeiro. Caixa postal No. 637.

HERM. STOLTZ & Co. v. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro. Herm. Stoltz, Hamburg. Glockengiesserwall 2526. Agenturen: SANTOS, Postfach 246. PERNAMBUCO, Postfach 168. MACEIO, Postfach 12. Import-Abteilung: Import von Reis, Klippfisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Pack- papier, Calcium Carbide, Materialien für Bauzwecke: Cement etc. Technische Abteilung: Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschäl- maschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggonen für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Dampf- maschinen etc., etc. Landwirtschafliche Maschinen: „Deere“. Schiff's-Abteilung: General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeg- licher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschsdiens mit eigenem Material, See- schlepper. Depositäre: der von gleichen Cigarren von Stender & C. São Paulo, Bahia; der bekannten Minas Butter-Marken „A Brasileira“, „Amazo- nia“, „Demagny“ - Minas der Companhia Brasileira de Lactínicos. Havarie-Kommissariat. Musterlager aller Artikel europäischer und nrcamerikanischer Fabrikanten. — Feuer- und Seeversicherung: General-Vertreter der „Albingia“-Versicherungs-Aet.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON.

Ich werde 500 Dollar an die Leser
der „Deutschen Zeitung“, welche krank und leidend sind, verschenken.

Ein Spezialist, aus Amerika, welcher die jetzt berühmte „Behandlung zu Hause“ erfunden hat, offeriert allen Kranken und Leidenden eine grosse Beweis-Behandlung frei.

Damit jedem Leser der Deutschen Zeitung, welcher ärztlicher Behandlung bedarf, die Gelegenheit geboten ist, diese berühmte Medizin zu prüfen, ist der jetzt bekannte Spezialist in den Vordergrund getreten, indem er absolut frei und franko eine grosse Beweis-Behandlung an fünf-hundert Personen verschenkt, um die wunderbaren Behauptungen zu beweisen, welche berichtet wurden. Indem der Spezialist diese Offerte machte, sagte er: „Ich weiss, dass es viele Leute gibt, welche schon jahrelang an chronischen Krankheiten litten und schon grosse Summen Geldes verausgabten, um eine Heilung zu erzielen. Ferner weiss ich aus Erfahrung, dass diese Leute sehr vorsichtig sind, welches dem Arzt sie sich anvertrauen, denn dieselben haben bereits alle Hoffnungen, niemals wieder geheilt zu werden, verloren. Tausende haben mir dies berichtet: Aber tausende derselben sagten mir später, dass meine Behandlung sie heilte, nachdem Doktoren und alles andere fehlgeschlagen hatten. Ich wünsche diesen Hoffnungslosen zu zeigen, dass alle, was die Zeitungen über meine Heilmethode und Arzneien sagen, absolut wahr ist. Ich wünsche einer beschränkten Anzahl zu beweisen, ohne Unterschied, an welcher Krankheit sie leiden, wie lange sie schon damit befallen sind, oder wie entnützt und niedergeschlagen sie sind, dass meine Behandlung wirklich die wunderbaren Resultate hervorbringt, welche berichtet wurden.“

Leute, welche an Rheumatismus, Nieren, Magen, Leber oder Eingeweidebeschwerden, Katarrh, Bronchitis, Asthma, chronischem Husten, Lungenschwäche, Lendenweh, Hämorrhoiden, Urinbeschwerden Frauen Schwäche irgendwelcher Art leiden, oder schwach, entnützt, entkräftet oder verzagt sind, werden entzückt sein von der Wirkung einiger Dosen. Diese wundervolle Behandlung wird den Appetit anregen, die Verdauungsorgane anspornen, ihre Tätigkeit so zu verrichten, als sie es sollten. Dieselbe stärkt auch die Nieren und treibt die Rheumatismus-Bakterien wie durch Zauber aus dem Blute. Dies ist der Grund, warum die Leute so begeistert sind, nachdem sie den Versuch gemacht haben.

Irgend ein Leser der Deutschen Zeitung, der diese ausgezeichnete Medizin versuchen will, welche so viele Aufregungen durch ihre wundervolle Heilungen verursacht, kann absolut frei, eine grosse Beweis-Behandlung bekommen, indem er einfach untenstehenden Kupon ausfüllt, oder sein Name, wenn vorgezogen, in eigenen Worten beschriftet und heute noch an Dr. James W. Kidd, Fort Wayne, Ind. U.S.A. sendet. Geld wird nicht angenommen, noch werden Kosten irgend einer Art für Sie entstehen.

Das obige Offert ist beschränkt ist, sollten Sie sofort schreiben, damit Sie auch eine freie Behandlung erhalten.

Kupon SP 16 — Für die freie Beweis-Behandlung

Dr. James W. Kidd, Fort Wayne, Indiana, U.S.A.

Bitte senden Sie mir genau wie versprochen die Behandlung nebst Ihrem Hausarztbuch, absolut frei und franko

Name

Postanstalt

Strasse

Alter

Wie lange krank?

Wünschen Sie mein spezielles Buch für Männer?

Bezeichnen Sie die Krankheiten, an welchen Sie leiden, mit einem (x) und diejenige, an welcher Sie am meisten leiden mit (xx).

Rheumatismus	Diarrhoe	Herzleiden	Unregelm. Perioden
Lendenweh	Träge Leber	Unreines Blut	Schmerz. Perioden
Katarrh	Malaria	Blutarmut	Weselsucht
Kopfwah	Nervenscheiden	Pekeln	Gebärmutterverfall
Neuralgie	Bilseiden	Kezema	Hohe Wallungen
Schwindel	Chron. Husten	Nervenschwäche	Herunterziehendes
Magenbeschwerden	Asthma	Franenschwäche	Gefühl
Unverdaulichkeit	Histieber	Muttern	Pettanct
Verstopfung	Schlechte Zirkulation des Blutes	Herzschwächen	
Hämorrhoiden			

Andere Symptome wollen Sie bitte auf separaten Bogen schreiben.

Bromil A Saude da Mulher

Ist ein fehlerbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bescheinigen seine vor-ziehlliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchhusten, Asthma und Husten.

Ist ein Uterus-Regulator Erleichtert die Menstruation lindert Koliken, behebt O-mächten, lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters.

Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.

Laboratorium Daudt & Lagunilla — Rio de Janeiro

Behrend, Schmidt & Co. / Rio de Janeiro
Telegr.-Adr.: „Behrend Rio“ — Telefon 7 — Postfach 724

Behrend & Schmidt / Berlin

Elektrische Anlagen für Kraft- und Beleuchtungszwecke
Städtische Beleuchtungs-Anlagen Gas u. für Elektrizität. — Schiffs-Desinfektions-Anlagen
„Eisenbahnwagen-Beleuchtung aller Systeme“ (Elektrizität, Gas, Acetylen, Kohlendgas usw.)
Mineral-Schmieröl der Standart Oil Company of New York (Tompson & Bedford Dept.)
Eisenkonstruktionen aller Art, Treppen, Aufzüge und dergl.
Material für Eisenbahnen, Heer und Marine.
Import u. Montage aller Arten Maschinen

Marie Jeanne

Rua Aurora 123 S. Paulo
(Bei Praça da Republica) 841
Erhält fortwährend die letzten Neuheiten in
Tailer-Kostümen, Ball-, Braut- u. Strassen-Kleidern sowie Leinwand, Spitzen, Blusen u. Röcke für Bollehaufen. Fertige weisse Wäsche u. Ausstattungen in Handarbeit, Grosse Leinwand, echte Spitzen und Fichus. — Kleider, Mäntel und Hüte für Kinder und junge Mädchen.

Progredior
Grosses Restaurant und Bier-Ausshank
Leiroz & Livreri
Rua 15 de Novembro 38 - S. Paulo - Telefon 1899
Jeden Abend Konzert
von einem erstklassigen Sextet
Mittwochs von 3 bis 5 Uhr
Fiv-o-clock tea

Dr Nunes Cintra
Praktischer Arzt.
(Spezialstudien in Berlin)
Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Einweide- u. Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem ein Kursus absolviert. Direktor Bezug des Silvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2030.
Man spricht Deutsch.

Dr. Senior
Amerikanischer Zahnarzt
Rua S. Bento 51, S. Paulo
Spricht deutsch.

ENGLISCHE PENSION UND RESTAURANT
Icarahy (744)
Rua Nilo Peçanha 48, Telef. 497
Ausgezeichnete Lage am Strand mit Privatbäder. Bequeme Räumlichkeiten für Familien, erstklassige Küche. Diese Pension besitzt auch sehr luxuriöse Räumlichkeiten für Herrschaften.

Dr. J. Brito
Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12 1/2 - 4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista No. 31, S. Paulo.

Abraão Ribeiro
Rechtsanwalt
— Spricht deutsch —
Biro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo. Telefon 2128
Wohnung: Rua Maria 303, Telefon 320.

Dr. Gustav Greiner
— wohnt —
Villa Clementina
Rua do Gado No 42
gegenüber dem Schlachthause (Chacara). S. Paulo. 877

Die alleinige
Deutsche Wurstfabrik
Carlos Schlarke & Co.
S. PAULO
unterhält Niederlagen:
Mercado S. João Stand N. 40 (vormals Ernst Bischof)
Mercado Rua 25 de Março Stand N. 63 (n. 2, 3)
Santos: Hr. P. Inha, Rua Frei Gaspar 22.
Eckstand am Haupteingang der Ladeira João Alfredo. empfiehlt täglich frisch
Wiener Würste, Fleisch-Blut-, Brat- u. Trüffelwurst, Hamburger Rauchfleisch, geräucherten Speck und Rippen, gepökelte Zungen etc. etc.
Sauerkraut 10000 pr. Ko. Garantiert nur gute Ware.
Bestellungen in allen für Vereine und Festlichkeiten werden prompt erledigt und erlauben wir uns, auf unsere neue Aufhebnungsmaschine aufmerksam zu machen.
Fabrik: Rua Mauá No 23.

150\$000
200\$000
300\$000
in monatl. Rate zahlungen per laufenden Meter
10 Baupläze
in höchster Lage, mit schönster Aussicht auf die ganze Stadt, vier Bondlinien, 3 Minuten vom Largo de Cambucy. — Plan und Auskunft Francisco Cangar, Rua José Bonifacio 30, I. Stock, von 10-11 Uhr morgens n. 4-5 Uhr nachmittags.

Dr. Stapler
ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugies. Hospital
Operateur und Frauenarzt
Rua Barão Itapetitinga 4
S. Paulo Von 1-3 Uhr
2076) Telefon n 1407.

Pension und Restaurant
von W. Lustig
Rua dos Andradas N. 18, S. Paulo
Vorzügliches Frühstück- und Mittagstisch. Steits frische Antartica-Chlops.
Preis der Monatspension 60\$000
Dasselbst liegen das „Berliner Abendblatt“ und der „Vorwärts“ an.

Dr. W. Seng
Operateur u. Frauenarzt
Telephon N. 98. (2097)
Konsultorium u. Wohnung:
Rua Barão Itapetitinga 21, S. Paulo, von 12-4 Uhr.

Mellin's Food
aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden. Mellin's Food ist frei von Stärke.
Agenten: 2594
Nossack & Co. — Santos

Eisen-Elixir
Aromatisches
Elixir de ferro aromatizado glycerophosphatado
Nervonstärkend, wohlgeschmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolg.
Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3\$000-
Pharmacia da Luz
Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo

Dr. Fischer Junior
Rechtsanwalt
S. Paulo, Rua Direita 2
Caixa Postal 881
Sprechstunden v. 2-5

Zu verkaufen
Ein grösseres Quantum gebrauchter, aber gut erhaltenener
Lagerfasser für Bier
10, 20 und 30 Hektoliter
Inhalt. Anfragen zu richten: Caixa 85, S. Paulo, 871

Dr. Alexander T. Wysard
prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Piratinguy 18, Consutorium: Rua S. Bento 45, sobr. Sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr nachmittags. Telefon. Spricht deutsch. S. Paulo



Der russische Kriegsminister Graf Sudomirnov, der als Vertreter des Zaren in Leipzig der Grundsteinlegung der Gedenkstätte für die in der Schlacht gefallenen russischen Soldaten beisteht. Graf Sudomirnov ist General Sudomirnov zum Besuch in Berlin eingetroffen.

Der Unverwüstliche
Von A. Awerschtschenko.

Aus dem Russischen von Dr. Am. Klonower.
Seine Bekanntschaft machte ich, als er aus dem Fenster des zweiten Stockes an mir vorbei auf Pfaster flog. Ich stand gerade an meinem Fenster im ersten Stock und fragte den Unbekannten teilnehmend, ob ich ihm helfen könne.
„Warum denn nicht?“ sagte er, nickte mir freundlich zu und erhob zugleich drohend den Finger nach dem zweiten Stock. „Das können Sie.“
„Dann kommen Sie zu mir herein,“ sagte ich und trat vom Fenster zurück.
Bald kam er, fröhlich lächelnd, als ob nichts geschehen wäre, herein, streckte mir die Hand entgegen, verbeugte sich und sagte: „Zazkin!“
„Sehr angenehm! Haben Sie sich weh getan?“
„Ja! — Eigentlich nein! — Nicht der Rede wert!“ Ich betrachtete ihn mir genauer.
„Hören Sie, Sie kommen mir so bekannt vor. Hat Sie nicht gestern jemand von der Elektrischen hinuntergeworfen?“
„Das war vorgestern. Gestern hat mich jemand in eben dieser Straße die Hintertreppe hinuntergeworfen — und was für eine Treppe, sieben nieder-trächtige Stufen!“
Herr Zazkin bemerkte meinen verständnislosen Blick und sagte in vorwurfsvollem Tone:

„Und warum das? — Weil ich ihr Leben versichern will. Nette Leute! Ich sorge um ihr Leben, und sie sinnen auf meinen Tod.“

„Sie sind also Versicherungsagent?“ sagte ich trocken. „Womit kann ich Ihnen dienen?“

„Durch eine Antwort auf meine Frage. Wie wollen Sie sich bei mir versichern? Auf Lebensdauer oder auf Auszahlung einer Prämie an Ihre Verwandten nach Ihrem — hoffentlich noch weit entferntem — Tode?“

Ich schüttelte energisch den Kopf und versicherte, ich wollte mich auf keinerlei Weise versichern. „Ich habe keine nahen Verwandten. Ich stehe allein in der Welt da.“

„Und Ihre Frau?“

„Ich bin Junggeselle.“

„Dann müssen Sie durchaus heiraten. Ich habe eine Partie für Sie, reizende Brünette, 12.000 Rubel Mitgift — der Vater hat zwei Geschäfte. — Sind Sie morgen frei? Dann können wir gleich zur Besichtigung fahren. Gedröck, weisse Weste. . . Wenn Sie keinen haben, können Sie einen fertig bekommen. Die Adresse „Oborot“ . . . Unsere Firma . . .“

„Um Gottes willen, Herr Zazkin,“ unterbrach ich seinen Redeschwall, „ich kann und will nicht heiraten, ich bin nicht für die Ehe geschaffen. — Mein Aeußeres ist nicht darnach angetan, Liebe zu erwecken, mit meinem kahlen Kopfe, den Runzeln, den abstehenden Ohren, meinem kleinen Wuchse kann . . .“

„Was, kahl sind Sie? Reiben Sie sich mit diesem Mittel, für das ich Vertreter bin, den Kopf ein, so werden Sie bald mit Haaren bewachsen sein wie eine Kokosnuß. Und die Runzeln und die Ohren . . . Hier nehmen Sie unseren Verschönerungsapparat, den man nachts gebrauchen kann. Ihr Wuchs? Unsere gymnastische Vorrichtung vergrößert den Wuchs in sechs Monaten um drei Zentimeter. In zwei Jahren können Sie heiraten und nach fünf Jahren können Sie sich ausstellen lassen.“

„Ich brauche nichts, durchaus nichts,“ sagte ich. „Entschuldigen Sie mich, aber Sie machen mich nervös!“

„Nerven! . . . Und das sagt der Mann erst jetzt! Hier, zusammenlegbare patentierte Duschen mit Hahn oder Spritze. Die letzteren sind teurer . . . Ich griff an meinen Kopf.“

„Warum fassen Sie sich an den Kopf? Tut er Ihnen weh? Sagen Sie es nur ruhig. Wieviel Tuben von unserem Migränin wollen Sie haben? Die Firma übernimmt die Sendung.“

„Entschuldigen Sie mich, bitte, ich habe keine Zeit, ich bin sehr müde und habe noch anstrengende Arbeit vor mir, ich muß einen Artikel schreiben . . .“

„Müde?“ sagte Herr Zazkin mit tiefem Mitgeföhl. „Das kommt daher, weil Sie bisher unsere Schiebepulte zum Schreiben und Lesen nicht benutzt haben. Außerordentlich bequem, zwei kosten 7 Rubel, aber für drei . . .“

„Machen Sie, daß Sie fortkommen,“ schrie ich zitternd vor Wut, „oder ich zerschlage Ihnen mit diesem Briefbeschwerer den Kopf!“

„Mit diesem Briefbeschwerer?“ lächelte Herr Zazkin verächtlich. „Dieser Briefbeschwerer zerbriecht sofort, wenn . . . Nein, wenn sie einen wirklich fe-

sten Briefbeschwerer haben wollen . . . ich verkaufe solche aus echtem Malachit.“

„Ich drückte auf den Knopf der elektrischen Glocke.“

„Sofort kommt ein Mann, und ich lasse Sie hinauswerfen.“

Herr Zazkin senkte den Kopf und saß da, als ob er die Ausführung meines Versprechens erwartete. Zwei Minuten vergingen. Ich klingelte noch einmal.

„Schöne Klingel!“ sagte Herr Zazkin mit dem Kopfe schüttelnd. „Erlauben Sie, daß ich Ihnen gute Klingeln mit den Elementen für 7,60 Rubel anbiete?“

Ich sprang auf, ergriff Herrn Zazkin beim Kragen und schleppte ihn zur Tür.

„Gehen Sie, gehen Sie, sonst bekomme ich einen Herzschlag . . .“

„Davor behüte Sie Gott, aber Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen. Wir können Sie sehr anständig zweiter Klasse begraben, natürlich nicht so elegant wie erster Klasse, aber der Leichenwagen . . .“

Ich stieß Herrn Zazkin aus der Tür, schloß mit dem Schlüssel ab und ging an meinen Tisch.

Nach einigen Minuten sah ich, wie die Klinke sich bewegte, die Tür gab einem leisen Druck nach und wurde geöffnet.

Herr Zazkin trat schüchtern ins Zimmer und sagte:

„Auf jeden Fall müssen Sie zugeben, daß Ihre Türschlösser nichts taugen. Durch mich können Sie englische Schlösser, eins für 2,40 Rubel, drei für 6,50 Rubel und fünf für . . .“

Ich riß meinen Revolver aus dem Schreibtisch und schrie: „Ich schieße sofort!“

Herr Zazkin lächelte: „Da bietet sich mir eine günstige Gelegenheit, Ihnen die ausgezeichneten Eigenschaften des Panzers, den ich stets zur Ansicht trage, zu zeigen. Bitte, überzeugen Sie sich!“

Ich legte den Revolver fort, packte Herrn Zazkin und warf ihn zum Fenster hinaus.

Während des Hinunterfliegens rief er mir noch zu: „Ihre Manschettenknöpfe sind eckig. Sie haben mir damit die Wangen geritzt. Wir führen runde Manschettenknöpfe aus echtem Afrika-Gold, ein Paar zwei Rubel . . .“

Ich schlug das Fenster zu.

Kunst und Wissenschaft

Ein interessanter Fund. Ein nicht nur für Sammler überaus interessanter kunstgeschichtlicher Fund wurde vor einiger Zeit in England gemacht. Dort wurde nämlich die Platte aufgefunden, mit welcher die beiden seltensten Briefmarken der Welt gedruckt wurden, die beiden sogenannten Postoffice-Marken der Insel Mauritius. Es war im Jahre 1847, als der damalige Postmeister der Insel von einem Uhrmacher eine kleine Platte stechen ließ, auf der in den beiden oberen Ecken die Bilder der beiden geplanten Briefmarken graviert waren. Im Laufe der nächsten Wochen wurden von beiden Marken zusammen 1000 Stück hergestellt. Da der Druck mit dieser Kupferplatte aber zu zeitraubend war, da immer nur eine einzige Marke gedruckt werden konnte, wurde sie schon ein Jahr

später durch eine andere ersetzt, mit der eine anders aussehende Marke mehrfach gedruckt werden konnte. Ueber den Verbleib der tausend Marken ist nur wenig zu erfahren gewesen. Bekannt sind heute nur noch 24 Stück, welche aber alle in festen Sammlerhänden sind, so daß die Marken tatsächlich die seltensten sind, welche je gesammelt wurden. Beide, die rote zu 1 Penny und die blaue zu 2 Penny, stehen ungefähr im gleichen Preise. Vor ungefähr zehn Jahren erwarb der jetzige König von England auf einer Auktion ein Stück zum Preise von fast 29.000 Mark, beide zusammen dürften heute, wenn sie überhaupt zusammen zum Kauf ausgeben würden, kaum unter 60.000 Mark zu haben sein. Wie sehr die Preise für diese Marken gestiegen sind, erhellt aus der Tatsache, daß noch im Jahre 1873 das Stück mit 80 Mark bewertet wurde. Im Jahre 1896 kostete ein Paar etwa 34.000 Mark, heute das Doppelte. Die Geschichte der Druckplatte ist sehr interessant. Als die Marken außer Kurs gesetzt wurden, nahm ein Postbeamter sie anscheinend als Andenken an sich; von ihm erhielt sie ein Sohn, der sie ein Menschenalter aufbewahrte, bis er jetzt durch die Vermittlung eines Londoner Briefmarkenhändlers an einen reichen Sammler verkaufte, der den Wert der Platte auf mindestens 100.000 Mark schätzte. Sie war auf der kürzlich geschlossenen internationalen Postwertzeichenausstellung in London eins der sehenswürdigsten Ausstellungsstücke. Von Interesse dürfte es weiter sein, daß auch das Reichspostmuseum ein Exemplar der seltenen Briefmarken besitzt, das in dem Ausstellungsraum unter Glas eingemauert aufbewahrt wird. Was dieses Stück dem Museum gekostet hat, ist nicht bekannt geworden.

Ein Beobachtungsschiff in den nordatlantischen Eisregionen. Wie das Liverpooler „Journal of Commerce“ erfährt, finden zwischen der englischen Regierung und den wichtigsten atlantischen Dampferlinien Verhandlungen statt, um gemeinsam die Kosten für die Entsendung eines Beobachtungsschiffes in die nordatlantischen Eisbergregionen aufzubringen. Das Schiff soll mit funktographischen Apparaten ausgerüstet werden, um den amerikanischen Funkstationen und den Dampfern auf der Fahrt über den Ozean die geographische Länge und Breite von Eisbergen bekanntzugeben. — Die Entsendung eines Beobachtungsschiffes soll natürlich noch zuverlässiger als die jüngst veröffentlichte Maßnahme, der Verlegung der Schiffsroute in den gefährlichen Monaten, dazu beitragen, einer Wiederholung einer Titanic-Katastrophe zu begegnen.

Mit der Flugmaschine zum Nordpol. Kapitän Robert Bartlett, der Begleiter Pearys bei dessen Nordpoleonpedition, tritt jetzt mit einem neuen Projekte in die Öffentlichkeit. Es handelt sich darum, an dem Kap Morris Jessup, 381 englische Meilen vom Pol entfernt, eine Flugmaschinenstation zu errichten. Mit den neuesten Maschinen würde die Erreichung des Nordpols von hier aus nur einen Flug von vier Stunden bedeuten. Das Eis würde überall längs der Flugrichtung bequeme Landungsstellen bieten.